

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Sonnabend den 16. Oktober 1858.

Nr. 483.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 15. Oktober. Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Min.) Staatschuldsscheine 84. Brämen-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 84½. Commandant-Anleihe 105½. Köln-Würtemberg 143. Alte Freiburger 97½. Neue Freiburger 95. Oberschlesische Litt. A. 134½. Oberschlesische Litt. B. 125. Wilhelms-Bahn 46½. Rheinische Altien 90½. Darmstädter 94½. Dessauer Bank-Altien 54. Oesterl. Kredit-Altien 126. Oesterl. National-Anleihe 83%. Wien 2 Monate 100. Medlenburger 50%. Reisse-Brieger 62 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55%. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Altien 174½. Oppeln-Tarnowiger 59. — Blau.

Berlin, 15. Oktober. Wogen Ansang hoch, schließt flau. Oktober 44%. November-Dezember 45. Dezember-Januar 45½. Frühjahr 47%. — Spiritus. Oktober 17%. November-Dezember 17%. Dezember-Januar 17%. Frühjahr 18%. — Rübbel höher. Oktober 14½. November-Dezember 14½. Frühjahr 15%.

Breslau, 15. Oktober. [Zur Situation.] Wenn auch das laute Festgeräusch, als für die Verhältnisse nicht passend, von der Feier des heutigen Tages ausgeschlossen blieb, ward dieselbe darum nicht minder herlich in allen Kreisen der Gesellschaft begangen.

Das traurige Geschick, welches den königlichen Duldet betroffen, scheint vielmehr die Bande der Zuneigung noch inniger geknüpft zu haben, und wie das Unglück, wenn es die theuersten Angehörigen trifft, zu innerer Sammlung mahnt, welche Herzen und Gedanken läutert, so ist auch durch die schwere Prüfung, die in der Heimsuchung der allerhöchsten Person des Königs dem Lande auferlegt ward, das Herz des preußischen Volkes zu frischerer Wärme der Loyalität erweckt worden, deren neue Lebensregungen hoffend und vertrauend sich dem erlauchten Prinzen entgegndrängen, dessen Tugenden sich der schweren Prüfung des verflossenen Jahres so ebenbürtig zeigten.

Die Korrespondenz aus Berlin in auswärtigen Blättern bringen theils interessante Mittheilungen zur Geschichte der letzten Tage, theils konjekturiren sie für die Zukunft. — Um meistens gespannt ist man im Auslande natürlich auf die Richtung, welche Preussen äußere Politik einschlagen, und namentlich auf das Verhältniß, in welches dieselbe zu Oesterreich treten wird. In letzterer Beziehung dürfte die Besetzung der vakanten Posten in der Diplomatie einen deutlichen Fingerzeig geben, da mehrere der wichtigsten gesandtschaftlichen Stellen, darunter die in Wien, unbefestigt sind. — Der Berliner Korrespondent der „Ost. Post“ ist der Überzeugung, daß im Großen und Ganzen, mit Ausschluß einer Fraktion, die ihrem praktischen Ausdruck in Hrn. v. Bismarck-Schönhausen finde, das Bestreben dahin gehe, „sich mit Oesterreich über den Inhalt der Lebensinteressen beider Staaten auseinander zu setzen, die Linien beider genau zu verzeichnen, und in gegen seitigen Konzessionen die Grundlage einer festen und sicheren Politik zu suchen, welche für die Prüfungen, die Europa in den nächsten Jahren zu bestehen haben wird, aus allen deutschen Staaten eine breite Linie schafft, welche der gesammten Welt Achtung einflößt.“

Dass diese Hindeutung auf künftige Gefahren nicht blos eine Redefigur sei, möchte zugegeben sein. Auch unsere wiener Privat-Korrespondenz gestehet ein, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich einen Charakter annehmen, welcher immer mehr zum Konflikt drängt und das Feindliche um Schiffahrtstationen im Mittelmare und im rothen Meere ist ein für sich selbst sprechender Beweis für weit ausschende Kombinationen. — Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Lord Redcliffe in Konstantinopel wegen Ueberlassung von Stationsorten unterhandelt, nach deren Bewilligung England in die Offnung d.r Landenge von Suez willigen kann.

Die Festungswerke, welche Frankreich in Civitavecchia eifrig baut, werden immer deutlicher dahn erklärt, daß dort bleibend ein französischer Kriegshafen etabliert werden soll. Ob das ebenso auf den Wunsch der päpstlichen Regierung geschieht, wie es mit der Vermehrung der

Besatzung von Rom der Fall sein soll, ist in ein Dunkel gehüllt, welches freilich leicht durchschaut werden könnte, wenn es nicht besser wäre, mißliche Dinge lieber im Dunkel zu lassen. Das russische Geschwader, dessen Ausfahrt von Kronstadt unlängst gemeldet worden, wird nun schon von Toulon aus signalisiert. Es besteht aus dem Linienenschiff „Retwissom“ von 84 Kanonen und aus den Korvetten „Bajan“ und „Medwed“. Die Schiffe sollen später unter dem Kommando des Großadmirals Großfürst Konstantin Exercitien machen und werden wahrscheinlich in Villafranca überwintern. Im Widerspruch mit der Nachricht, daß die französischen Kriegsschiffe den Hafen von Gravosa verlassen werden, wird nun versichert, Frankreich wolle an der Adria eine bleibende Station gründen. Voraussichtlich gewiß nicht an der österreichischen Küste. Auch Russland soll entschlossen sein, Kriegsschiffe an der „montenegrinischen Grenze“ überwintern zu lassen.

Preußen.

Berlin, 14. Oktober. Im Anschluß an die Mittheilungen (in Nr. 477) dieser Zeitung über die Institute und sonstigen Mittel der kirchlichen Seelsorge Berlins wäre demnächst noch zu vermerken, daß außer der zum Befüll des Diaconatsdienstes unter der Gemeinde nur erst unlängst wieder erfolgten Anstellung eines zweiten jungen Geistlichen an der im Thiergarten belegenen St. Matthäikirche nunmehr auch das vornämlich von Sr. Majestät dem Könige in aller Weise geforderte Projekt des Baues eines Filials dieser Kirche seiner Realisierung sehr nahe steht. Nachdem der Bau dieser Filialkirche auf einem sonst vollständig geeigneten Platze in der nach dem Kreuzberge führenden Militärraße wegen der unmittelbaren Nähe der Centralanstalten und namentlich der Koaksäen der Anhaltischen Eisenbahn beanstandet worden, steht demselben in der Bernburgerstraße nichts Wesentliches mehr im Wege, da durch allerhöchste Munificenz, sowie durch das förderliche Entgegenkommen Privater, unter denen allein der Besitzer des rühmlichst bekannten Restaurationslokals in der Jägerstraße, Herr Niquet, 10,000 Thlr. — und ein bis jetzt nicht genanntes anderes Mitglied der genannten Gemeinde 20,000 Thlr. als zinsfreien Vorschuß offerirt haben, auch der finanzielle Punkt als vollständig geschert betrachtet werden kann. Wie dringend erforderlich die Errichtung dieses Filials ist, dessen weitere Bestimmung nach Maßgabe der späteren Gestaltung des finanziellen Vermögensstandes der Hauptkirche die eines eigenen Kirchspiels ist, ergiebt sich daraus, daß die St. Matthäikirche eine Gemeinde von nahe an 30,000 Köpfen zählt, für deren Seelsorge, mit Ausnahme des speziellen Diaconatsdienstes in der Gemeinde, in welchem vorzugsweise der oben gedachte und außerdem ein bereits früher angestellter junger Geistlicher thätig sind, ausschließlich der General-Superintendent Dr. Büchel als Pastor der St. Matthäikirche durch Abhaltung aller Vor- und Nachmittagsgottesdienste u. c. wirkt. Außerdem dürfte sich mit Nächstem der Bau einer dritten katholischen Kirche in Berlin vorbereiten, mit welchem in Rücksicht der weiten Entfernung der St. Hedwigskirche die katholischen Mitglieder der moabiter Gemeinde im Plane sind. Auch der bereits so vielsach von Einheimischen wie von Fremden bemerkte und besprochene, dem Vernehmen nach auch an hoher Stelle zur Sprache gebrachte Nebelstand, daß mit sehr wenigen Ausnahmen die Kirchen Berlins nur allein während der Zeit des Gottesdienstes zugänglich sind, dürfte mit Nächstem seine vollständige Beseitigung finden.

Der Kriegsminister, General-Lieutenant Graf v. Waldersee, wird in den letzten Tagen des Monats November d. J. sein 50jähr. Dienst-Jubiläum feiern. Der Minister, welcher am 9. April 1857 zum General-Lieutenant ernannt wurde und in der Armee nach seiner Anciennität das Kommando einer Division bekleiden würde, löste aus dem

Verhältnisse eines Kommandeurs des Lehr-Infanterie-Bataillons und Stabsoffiziers im 1. Garde-Regiment zu Fuß im Jahre 1848 den nachherigen Oberbefehlhaber der schleswig-holsteinischen Armee und späteren preußischen Kriegsminister v. Bonin im Kommando des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments ab, das er auch noch im Jahre 1849 bei Bewältigung des Aufstandes in Dresden führte. Bald darauf zum Kommandeur des Kadetten-Corps und demnächst zum ersten preußischen Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt a. M. ic. ernannt, löste er im Frühjahr 1854 zum zweitenmal den General v. Bonin und zwar in seinem jetzigen Amte als Kriegsminister ab.

+ Berlin, 14. Oktober. Die deutschen evangelischen Kirchen-Konferenzen sind von Privaten häufig als nutzlos bezeichnet worden, und auch einige Regierungen, welche die Konferenzen nicht beschicken, scheinen kein genügendes Vertrauen in ihre Wirksamkeit zu setzen. Unter diesen Umständen dürfte es angemessen sein, einen kurzen Überblick über ihre Thätigkeit und ihren Einfluß auf die Kirchenregimenter zu geben. In Folge der von der Konferenz im Jahre 1855 ausgegangenen Mahnung wegen der Sonntagsheiligung sind in Bezug auf diese, Gesetze oder Verordnungen in Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Braunschweig, Oldenburg, Neus. L. und Lippe ergangen, und hat unser evangelische Ober-Kirchenrat den Konistorien den Inhalt und das Ergebnis der Verhandlungen zur geeigneten Rücksichtnahme mitgetheilt, „um durch diese Mittheilung die Gemeinschaft leitender Grundätze, soweit es die besondern Verhältnisse und Gesetze des Königreichs gestatten, unter den Kirchenregimenterlichen Behörden auch in der preußischen Landeskirche zu stärken.“ Das hannoverische Staatsministerium hat in seinen neuesten Erlassen die Behandlung des Sektenwesens in Übereinstimmung mit den Anträgen der Konferenz gebracht. Die Einführung eines deutschen evangelischen Gesangbuchs, wie es von der Konferenz verfaßt worden ist, erfolgte an mehreren Orten. Als eine Frucht der Konferenz ist anzusehen, daß im Großherzogthume Hessen seit 1856 am Epiphanias-Sonntage die Missions-Angelgelegenheit den Gemeinden ans Herz legen und eine Kirchen-Kollekte für dieselbe zu veranstalten. Ein Landesbushtag ist in Oldenburg eingeführt. Die Einführung von Passions-Andachten ist von dem evangelischen Ober-Kirchenrat in Berlin und von dem Ober-Konistorium in Darmstadt verfügt. Die von den Konferenzen den Regierungen, auch den nicht bei der Konferenz vertretenen Kirchenregimenter des evangelischen Deutschlands, empfohlene Gedächtnisfeier des augsburger Religionsfriedens ist fast überall begangen worden. Neben diesen äußerlichen Erfolgen ist die Konferenz auch sonst nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die evangelische Kirche in Deutschland geblieben. Bezeichnend dagegen ist, daß das dänische Konistorium des Herzogthums Lauenburg auf Grund einer Aufforderung zur Beschickung der Konferenz sich äußerte, daß es, „mit Rücksicht darauf, daß seiner Überzeugung nach die Interessen der lutherischen Kirche des Herzogthums Lauenburg durch die so verschiedenartig zusammengesetzte Kirchen-Konferenz zu Eisenach nicht gefördert werden können, zu seinem Bedauern Bedenken tragen müsse, der geehrten Einladung Folge zu geben.“

— Der Staatsminister v. Westphalen gedenkt, wie wir hören, seinen Wohnsitz hier in Berlin zu behalten; er wird demnächst in die Victoriastraße ziehen. — Der Wirkl. Geh. Rath Heinrich v. Arnim ist hier eingetroffen. (N. Pr. 3)

Der Untergang des französ. Dampfers „Aventin“ in der Nacht vom 29. auf den 30. September.

Nom, 2. Oktober. Ich berichte Ihnen von dem Untergang des französischen Dampfers „der Aventin“ als Augenzeuge dieser furchtbaren Katastrophe, die, unter den Umständen ihres Geschehens, eine besondere Aufmerksamkeit erregen muß. Am 29. September waren wir um 5 Uhr Nachmittags auf dem Schraubendampfer „Hermus“, Kapitän de Bovis, Schiff der Messagerie Française, von Livorno in See gegangen. Das Schiff, ein prächtiges eisernes Fahrzeug von zwei Maschinen, war nach Neapel bestimmt; es hatte früher Fahrten nach den Küsten Afrikas und dem Orient gemacht, aber es sollte jetzt zum erstenmal diese toscanische Meeresseite befahren. Die Luft war völlig still, das Wasser einem Spiegel gleich, und der reinste Himmel strahlte nach Sonnenuntergang von Mond- und Sternenglanz und dem feierlichen Phänomen des Donat'schen Kometen, der zwischen dem Löwen und dem großen Bären sichtbar ist. Man konnte in Wahrheit jeden Wasservogel deutlich wahrnehmen, wenn er dem Dampfer entgegenflatterte, geschweige denn ein Schiff, das ihm begegnete.

Nach 10 Uhr Abends, wo sich das Deck von Passagieren geleert hatte, befand ich mich mit einem Sarden und einem Neapolitaner oben, zuhörnd wie der letztere mit Lebhaftigkeit den bekannten Zusammentreffen der Dampfer „Herculanum“ und „Sicilia“ schilderte, das Ertrinken der unglücklichen Passagiere und sein langes Umherschwimmen auf der Fluth beschrieb. Eine halbe Stunde darauf weckte mich aus dem beginnenden Schlummer in meiner Zelle ein Geräusch, ähnlich dem stärksten Donner, wenn er mit dem Blitz zugleich zusammenfällt. Ihm folgte augenblicklich ein lautes wildes Geschrei. Die Kajütentreppen emporpringend, sah in einen großen Dampfer neben dem „Hermus“ und eine Scene des Schreckens und der Verwirrung, die nur der ganz denken kann, welcher sie selbst erlebt hat. Der „Hermus“ war mit dem Bordell in die Seite des „Aventin“ (Kapitän Blot von der französischen Messagerie) hineingefahren, und hatte dieses große Schiff, etwas über die Mitte hinaus, mit aller Maschinengewalt durchbohrt. Nach eini-

gen Augenblicken völliger und entsetzlicher Ungewissheit, welches von beiden Schiffen sinken müsse, sah ich das Bordortheil des „Aventin“ sich unter Meer senken. Seine Passagiere, etwa 30 an der Zahl, Spanier, Griechen, Deutsche, Franzosen, Russen, Italiener und seine Mannschaft, stürzten sich mit Hast gegen Bord; man hatte eben noch Zeit, Brücken hinüberzuwerfen, und die vom „Aventin“, halbnackt oder in Eile bekleidet, empfingen wir in den „Hermus“. Kaum war dies geschehen, so sank der „Aventin“.

Es war ein dämonisches, herzerreißendes Schauspiel. Dieses prächtige Fahrzeug, in dessen von Glasampeln hell erleuchteten Saal, eben noch der heitere Versammlungsort der Passagiere, man deutlich hineinsehen konnte, überschlug sich nun im eigentlichen Sinne des Worts — ein verlungener Vulkan, aus dessen schwarzen Schlot plötzlich ein Feuerstrom und ein mehrmaliges Aufstöhnen drang wie Jammergeschrei und Schluchzen einer lebenden erstickenden Creatur; dann ein Donnerschlag, Aufbrausen des Meeres, Wellenkreise — alles still, als wäre nichts geschehen, und dieses schöne Menschenwerk war nicht mehr. Ein genügsamer Priester, welchen vorsorgende Balken in seiner engen Kaje verrammelt hatten, war mit dem Schiff in die Tiefe hinabgefahren; sonst hatten die Passagiere ihr nacktes Leben gerettet, aber ihr Hab und Gut allesamt verloren.

Die Katastrophe fand in dem berüchtigten Kanal von Piombino statt, hinter dem Kanal der Insel Palmajola, welchen der „Hermus“ bereits hinter sich gelassen hatte. Die reißende Schnelligkeit von nur 6 oder 8 Minuten, in denen all dies Schreckliche vor sich gegangen war, hinderte die Ausbrüche der Verzweiflung bei den Geretteten, denn sie waren offenbar an den Sinnen wie gelähmt und völlig überstaunt. Die ruhige Haltung dieser Menschen (keine Klagestimme oder Weinen, nicht einmal von Weibern ward gehört) floßte mir Bewunderung ein. Ich vergehe nicht so leicht den gesafsten Ernstes eines Spaniers von Valencia, noch den Ausdruck seines Begleiters, welcher, Atem schöpfend und an allen Gliedern bebend, sich an mir festhielt, und dann und wann sein blaßes Antlitz zum Sternenhimmel erhob, und Gott für seine Rettung ohne Thränen dankte.

Ich bemerkte mit Theilnahme einen armen Kapuziner, einen Mai-länder, von riesigem Wuchs, der mit verzweifeltem Humor erzählte, daß er nichts verloren, als zwölf Bände heiliger Märtyrerergeschichten mit sammt dem Koffer, worin sie lagen, und daß er sonst von seinem Eigenthum nur seine Sandalen eingebüßt habe. Zugleich wies dieser Philosoph auf seine Ledertasche, in der er, wie er mit gutmütigem Lachen sagte, gerettet habe quattro stracci di vecchie prediche, vier Tezzen alter Predigten. Er hatte in einem Raum mit dem genügsamen Priester gelegen, und er beschrieb dann lebhaft und entsetzt, wie der arme Verrammte von ihm die Absolution verlangt, und wie er (der Mönch) sie ihm fliegend mit Zeichen und den Worten: Dominus tuus absolvit te ertheilt habe.

Wie es übrigens möglich war, daß auf windstillen Meer, in völlig klarer Nacht, ein solches Unglück geschehen konnte, ist mir nur dann erklärliech, wenn ich annehme, daß die Nachtwachen beider Schiffe, eben durch jene Klarheit der Luft zur Sorglosigkeit verführt, sich dem Schlaf überlassen hatten. Denn ich bemerkte nochmals, die nebellose Luft war so hell, daß eine heranfliegende Möve, geschweige denn ein Dampfschiff mit seinen Signallichtern an Mast und an den Seitengallerien, mußte bemerkt werden. Beim Ausbiegen endlich verirrten sich die Schiffsführer in den vorgeschriebenen Manövern, und nahmen dieselbe Richtung. Es zielt mir nicht über Schulden oder Schuldfreiheit dieser und jener Kommandanten zu reden, da ich sie nicht kenne. Dem Ruf einer Kompagnie, welche mehr als 50 Schiffe in ihren Diensten haben soll, hat jene Katastrophe ohne Zweifel einen harten Stoß versetzt, und es ist zu erwarten, daß die Fahrlässigkeit an denen, welche sie begingen, auf das Strengste gestrafft werden wird. Passagiere vom „Aventin“ erzählten mir, daß auf die Frage der bestürzt aufs Deck Geladen ihnen geantwortet wurde: „Es ist nichts, bleiben Sie ruhig;“ und anstatt daß alle Hände aufs Deck gerufen wurden, blieb sich alles selbst überlassen. Die furchterliche Schnelligkeit des Ereignisses machte freilich ein besonnenes Handeln nicht leicht möglich, weil das Schiff, in zwei Hälften gebrochen, in wenigen Minuten sank, und die Räume sich fast augenblicklich mit Wasser füllten. Sonst ist die Ruhe und Sicherheit

Berlin, 14. Okt. [Rückblick auf die Ereignisse der vorigen Woche.] Neben der Einsetzung der Regentschaft bildet die Entlassung des Ministers des Innern, Herrn v. Westphalen, das hervorragendste Moment. Die Ansichten, welche Herr v. Westphalen im Kabinett vertrat, waren zugleich die Ansichten einer am Hofe einflussreichen Partei und wurden unterstützt durch das in den Blättern viel erwähnte Gutachten des Chefspräsidenten des Obertribunals Herrn Ihden. Der feste Willen des Prinzen von Preußen und der übrigen Minister, die Regierungsfrage auf verfassungsmäßiger Weise zur Erledigung zu bringen, war indes schon vor der Abreise Sr. k. Hoheit nach Hannover resp. Warschau gefasst und in Warschau selbst dem Herrn v. Manteuffel von Neuem kundgegeben. Von dem Augenblick der Rückkehr des Herrn v. Manteuffel aus Warschau datirt das entschiedene Auftreten des Justizministers und der Justizbehörden gegenüber der Polizei und die wachsende allgemeine Zuversicht auf eine verfassungsmäßige Lösung der Frage. Die Angelegenheit selbst aber befand sich bei der Ankunft Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen aus Baden, am 4. Oktober, noch in voller Schwere. Am folgenden Tage, den 5., hatte der Prinz in seinem Palais eine längere Unterredung mit dem Leibarzt Sr. M. des Königs und dem Generalstabsarzt der Armee, Dr. Grimm, der eine Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch Se. Majestät den König als unmöglich bezeichnete. Am Mittwoch den 6. Oktober begab sich darauf Sr. k. Hoheit der Prinz von Preußen nach Sanssouci und es gelang ihm, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Unterzeichnung der jetzt vorliegenden allerhöchsten Ordre bisher entgegenstanden. Am Abend dieses Tages kam der Hausminister v. Massow von Sanssouci herüber und erstattete Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen über die gleichzeitig erfolgte Verständigung in Betreff einer anderweitigen Regelung der Kronenkünste einen längeren Vortrag. An demselben Tage erhielt der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, auf sein wiederholtes Gesuch die Entlassung. Wegen Übernahme des Ministeriums waren der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr von Schleinitz, und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D. Dr. Flottwell, schon am Tage vorher herbeschieden worden. Letzterer erklärte sich sofort bereit, die Leitung dieses Ministeriums bis auf Weiteres übernehmen zu wollen. (Fr. P.-Z.)

Am Dienstag Früh erwies ein ansehnliches Gefolge von Leidtragenden einem verstorbene Ministerbeamten nach dem bei Schöneberg gelegenen Kirchhof der Matthäikirche die letzte Ehre. Zum großen Erstaunen der Leidtragenden, zu denen auch ein Geistlicher zählte, stand das Gefolge den Kirchhof fest verschlossen, den Todtenträger selbst nicht anwesend und auch kein Grab zur Aufnahme des Leichnams zubereitet. Erst nach längerem Aufenthalte kam die Frau des Todtenträgers herbei und erklärte, daß ihr Mann von der Leiche gar nichts wisse. Unter diesen Umständen blieb nichts weiter übrig, als den Sarg auf dem Kirchhof vorläufig zu belassen und am Nachmittage wiederzukehren, um die Beerdigung zu verrichten. Die eigentliche Ursache dieses ebenso auffälligen wie störenden Zwischenfalls soll im Ubrigen noch nicht ermittelt sein. (Ger.-Z.)

Deutschland.

Jena, 10. Oktober. [Dankschreiben.] Ihre königlichen Höhen der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen haben bekanntlich der Universität Jena, bei Gelegenheit des Jubiläums, die Büsten von Fichte, Schelling und Hegel als Geschenk zugesendet. Für dasselbe hat nun die Universität durch Proktor und Senat ihren Dank in folgendem von einem frankfurter Blatt mitgetheilten Schreiben ausgesprochen:

Die hohe Theilnahme Ew. kgl. Hoheiten an dem Ehrentage unserer Universität im großartigen Sinne ihrer Anerkennung als treue Pflegerin deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft ist von der ganzen Festveranstaltung, die aus allen deutschen Landen und weiter hergekommen war, mit voller Jubelfreude eberrichtet worden. Wird fortan das ehrne Standbild des Märtyrer-Kurfürsten uns und die nach uns kommen werden, daran erinnern, daß die Gründung dieser Universität eine That heldenmütiger protestantischer Freiheitlichkeit gewesen ist, so wird die sinnvolle Festgabe Ew. königl. Hoh. die Universität daran mahnen, daß ihre Bedeutung auf die Freiheit des Gedankens und auf die ernste Befreiung des Geistes in sich selbst gestellt ist. Die drei Begründer der neuen Philosophie haben in dieser Freiheit als Junglinge ihre tiefsinnige Weltanschauung empfangen und verkündet, dann hat der Eine, durch eine tragische Verwidderung von hier verfeucht, an der Universität, die mit den Mitteln eines großen Reichs und mit den Gedanken einer aus schwerem Unschuld sich erhebenden großen Zeit gegründet wurde, eine große vaterländische Würdhaftigkeit gefunden, der Andere ebendieselbst die Sonnenhölle seiner philosophischen Macht, der Dritte einen milden Sonnenuntergang. Der echt deutsche Geist ihrer Philosophie, auch wenn die Form des Systems gebrochen, hat immer unter uns fortgelebt; nun sind durch die erhabene Hand Ew. königl. Hoh. die Büsten gleichsam verhüllt und wir haben diese Büsten mit den ernsten Denkerzügen in der neuerbauten Bibliothek aufgestellt, neben dem hohen Standbilde auf dem Markte, ein Wahrzeichen für das angebrochene vierte Jahrhundert der Universität, und ein Zeichen, daß unter Gottes Segen beide auch forthin einig neben und durch einander bestehen werden, die Kreuße des protestantischen Glaubens und die Freiheit des denkenden Geistes. Möge der gnädige Gott Ew. königl. Hoheiten zum Schutz beider lang und beständig dem ganzen deutschen Vaterlande bewahren.“

Sehr zu loben, mit welcher die Offiziere beider Fahrzeuge die Rettung der Gefährdeten bewerkstelligten; sie kam der bewundernswürdigen Resignation der Passagiere völlig gleich; und überhaupt wünsche ich, daß der Prozeß welcher eingeleitet ist, Männer, die im Dienst alt geworden sind, von Schuld grober Nachlässigkeit zu befreien im Stande wäre. Niemand, der auf den Schiffen der Messagerie reiste, wird sich, so glaube ich, sonst mit Grund über irgend einen Mangel zu beschlagen haben. Wie dem aber auch sei, die Thatsache, daß in sterrenklarer und ruhigster Nacht zwei derselben Compagnie angehörige Fahrzeuge sich überwandten, ist allzu grell und schreidend, um nicht weit und breit Erstaunen zu erregen. Es war ein Glück, daß die Begegnung unter diesen Umständen geschah; denn bei hochgehender See wäre nicht allein die Mannschaft des "Aventin"rettungslos untergegangen, sondern es hätte wohl auch der "Hermus" ein gleiches Schicksal geabt. An seinem Borderteil war ein Durchbruch geschehen (die eisernen Planken von der Stärke eines Daumens zerbrachen wie Glasscheiben), durch welchen bei jedem Wellenschlag eine Tonne Wassers wäre hineingeworfen worden. Nun aber konnte, nachdem durch Belastung des Hintertheiles das Borderteil emporgehoben worden war, die Rückfahrt nach Livorno gefahrlos angetreten werden. Wir erreichten den Hafen in der Morgendämmerung, und nachdem der Bootse aufgenommen war, fuhren wir wieder ein. Die Kunde von dem Untergange des schönen Damfers — ihn hatten die geretteten Maschinisten wie einen begraben Freund, Gefährten und Vater mit hellen Thränen beweint — verbreitete sich blitzschnell über den Hafen, und wir sahen uns bald von Barken umringt, deren Führer in ausdrucksloser Geberdensprache, die Hände zusammenklagend und einander zurufend, ihr Entsegen zu erkennen gaben.

Auf das Bureau der Agentie eilten nun die Passagiere mit ihren Fahrvellen, die Rückerstattung des Fahrgeldes mit allem Recht beanspruchend. Der Direktor war nicht anwesend, und statt seiner erklärte junge Bureaubursche, daß die Passagiere so lange zu warten hätten, bis ein der Messagerie angehöriges Schiff eingelaufen sei, und sie hätten sogar vier Wochen Zeit. Die Abwesenheit des Chefs, der sich dem

Hamburg, 14. Oktober. Während der Börse traf gestern eine telegraphische Depesche aus Arendal in Norwegen mit der Nachricht hier ein, daß die hamburgische Bark „Patria“, auf der Reise von Kopenhagen nach Dundee mit Ballast, total verloren gegangen, die Mannschaft jedoch glücklich gerettet sei.

Der gestrige Nachmittagszug von Berlin, mit welchem hier gegen 400 Auswanderer eintrafen, hatte dadurch eine Verzögerung erlitten und kam erst um 4 Uhr hier an. Die Auswanderer beabsichtigten zum größten Theil nach dem Kap zu gehen. Dem Bernchen nach ist in Folge einer Denunziation der Direction des Stadttheaters die Aufführung des klassischen Lustspiels: „Der Kaufmann von Venetia“ dem Herrn Director Maurice untersagt worden. Letzterer wird dagegen supplicieren. (H. N.)

Oesterreich.

*** * Wien**, 14. Oktober. Die Verstärkung der französischen Besatzung in Rom hat dem Grafen Buol Veranlassung gegeben, darüber durch den kaiserlichen Gesandten beim heiligen Stuhl eine Auseklärung zu erbitten. Cardinal Antonelli hat eine Antwort ertheilt, welche die Meinung bestärkt, daß die Regierung Pius IX. an dieser Maßregel nicht nur keinen Anteil hat, sondern selbst nicht unzufrieden damit wäre, wenn das österreichische Kabinett aus dem Vor-gang Anlaß nähme, dem französischen Besatzungsrecht in Rom auf diplomatischem Wege Schranken zu setzen. Es scheint, daß Graf Buol sehr geneigt ist, die Frage zum Gegenstand einer Erörterung zu machen und zunächst den Baron Hübler instruiert hat, in Paris eine Erklärung über die Motive der Truppenvermehrung in Rom zu fordern. Die Missstimmung zwischen Oesterreich und Frankreich sucht sich eben Lust zu machen, wo sie kann, und der Keim zu einem Konflikt ernsthafter Natur reift allmählig. In dieser Beziehung ist die eben bekannte gewordene Circulardepeche des Grafen Walewski über die Verfassung der Donaufürstenthümer sehr bezeichnend, denn es ist darin mit einer großen Schärfe hervorgehoben, wie es Frankreichs Verdienst ist, so viel von der Union getrennt zu haben, als getrennt ist, und wie es in der Konferenz Mächte, namentlich Oesterreich und die Pforte geben hat, welche den beiden Fürstenthümern die freie Verfassung verkümmern wollten. Es liegt eine sonderbare Ironie darin, einen Minister Napoleons III. für die konstitutionellen Freiheiten plaudiren zu hören!

Ein heute erschienener Erlass des Finanzministers verbietet die Aus- und Durchfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen nach Serbien. Diese Maßregel ist die Antwort auf die von russisch-französischen Organen erhobene Anschuldigung, daß die kaiserlich-österreichische Regierung den Aufstand in Serbien schüre. Nichts kann Oesterreich ferner liegen, als solch eine Politik, wie sie Russland dort bis zum Ausbruch des orientalischen Krieges verfolgt hat. Oesterreich ist der Staat nicht, welcher es wagen möchte, an seinem eigenen Grenzen für die Revolution Propaganda zu machen. Was man übrigens über die Zustände in Serbien hier weiß, ist nicht so hartrückender Art, wie es die Correspondenten des „Nord“ darstellen. Die Bevölkerung ist Angesichts der demnächst zusammentretenden Skupitschina in Bewegung, aber einen gewalthätigen Charakter hat dieselbe nicht angenommen. Der Ministerwechsel ist ein Abkühlungsmittel, und die neuen Minister werden leichtes Spiel haben.

Dom Miguel de Braganza, Exkönig von Portugal, hat sich hier einige Tage im strengsten Inkognito aufgehalten; unter dem Namen eines Grafen von Camara war derselbe in einem Gasthof hier abgesiegen, stattete in Schönbrunn einen Besuch ab und empfing mehrere Diplomaten. Von hier ist Dom Miguel heute Früh zum Besuch der vertriebenen spanischen Königsfamilie nach Triest abgereist.

Zu dem am Montag hier zu öffnenden Provinzialkonzil sind bereits viele Geistliche und Geistliche hier eingetroffen.

Heute ist mit der Demolition des Kärnthnerthores begonnen worden. Montag wird die Ausstellung der eingegangenen Stadtterweiterungspläne eröffnet werden.

Die von der Börsenkammer befuß Reform des Courszettels niedergelegte Kommission hat ihre Arbeit beendet. Vom 1. November lauten die Notirungen des wiener Coursberichts in neuer Währung, und zwar wird der Modus eingeführt, alle Effekten nach Prozenten zu notiren.

*** Wien**, 13. Oktober. Es war vor längerer Zeit schon die Nachricht verbreitet, daß der Kaiser an die verschiedenen Ministerien die Weisung gab, die größtmögliche Dekonominie in dem Stande ihrer Beamten einzutreten zu lassen, und zugleich wurden sie aufgefordert, über den Organismus der Geschäfte einen Vortrag zu erstatten. Auch sprach man davon, daß die Verschmelzung zweier Ministerien beantragt sei, und man bezeichnete hierbei das Ministerium für Kultus und Unterricht, so wie jenes für Handel und Gewerbe. Wie wir nun erfahren, sollen auf Grund der von den verschiedenen Ministerien erstatteten Vorträge höchsten Orts bestimmte Entscheidungen gefällt sein. Auf eine Verschmelzung der zwei genannten Ministerien

soll der Reichsrath nicht eingerathen, dagegen eine neue Organisation derselben beantragt und insbesondere sich für eine Reduktion des dort in Verwendung stehenden Beamtenstatus ausgesprochen haben. Als Motiv hierfür wurde geltend gemacht, daß nun die organisatorische Tätigkeit des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums, die früher eine beträchtliche Anzahl Kräfte in Anspruch nahm, nicht mehr so bedeutend sei, und bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe wurde bemerkt, daß durch den successiven Verkauf der verschiedenen Eisenbahnen eine Menge Geschäfte wegfallen seien. Namentlich die letztere Wahrnehmung hat seine Richtigkeit, nur muß auch berücksichtigt werden, daß durch den Verkauf der Eisenbahnen nicht auch die Geschäfte der sogenannten Eisenbahn-Polizei aufgehört, sondern daß sich dieselben aus diesem Anlaß bedeutend vermehren dürften. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Organisation einer General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen nothwendig werden. Nicht ohne Besorgniß sehen jene Eisenbahnenbeamten, die bisher bei den Staatsbahnen bedienten waren, ihrer Zukunft entgegen. Es ist zwar kein Zweifel, daß die Regierung bei dem Verkaufe der Bahnen Rücksicht genommen und ihre Crisen ganzlich nicht in Zweifel gestellt sein wird, aber ein großer Theil derselben ist doch in seiner ganzen Zukunft bedroht. Nach dem Syrischwort: „Neue Herren, neue Diener“ wird man eben keine sonderliche Lust besitzen, die früheren Staatsbeamten besonders zu berücksichtigen. Man ruft sich hierbei die Vorgänge bei der Übernahme der verschiedenen Strecken durch die französische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ins Gedächtniß, wo plötzlich die „Franzosen“ nicht bloß im Verwaltungsrath, sondern auch in sehr untergeordneten Dienstposten das Übergewicht erlangten.

Der „Gas“ berichtet von einem beispielserwerblichen Vorfall, der sich am 8. d. M. in Lancut ereignete. Auf einer Jagd an diesem Tage, welcher auch der F. M. Fürst Liechtenstein in Begleitung seines 19-jährigen Sohnes beiwohnte, näherte sich dieser Letztere, als nach dem Frühstück die Jagd von Neuem beginnen sollte, um sich mit Munition zu versetzen, mehreren Jägern, die noch auf der Erde saßen und ihre geladenen Gewehre vor sich auf der Erde liegen hatten. Bei der Annäherung des jungen Fürsten erhoben sich die Jäger von der Erde, bei welcher Gelegenheit eines der Gewehre so unglücklich sich entlud, daß der Fürst eine ganze Ladung groben Schrotes in den linken Fuß bekam. Der Verwundete wurde nach dem Schloss gebracht und gleichzeitig der Professor Bierkowski durch den Telegraphen von Krakau nach Lancut berufen. Im Vereine mit vier Aerzen erklärte er, daß der Fuß nicht ganz gerettet werden könne, und daß vier Zehen amputirt werden müßten, was auch geschah. Abends trat ein gelindes Fieber ein, doch schließt der Patient die Nacht über ruhig. Bis jetzt ist die Wunde auf dem besten Wege der schnellen und glücklichen Heilung.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Heute Nachmittags sind der Kaiser und die Kaiserin von Rheims in St. Cloud angekommen. — Heute um 5 Uhr wurde in der Mairie des ersten Arrondissements von Paris (Rue d'Anjou St. Honore) die Civil-Che des Marchalls Herzogs von Malakoff mit Fräulein Sofia Valera de la Paniega gefeiert. Die nächsten Verwandten und Freunde des Bräutigams und der Braut wohnten dieser Feierlichkeit bei. Des Marchalls Zeugen sind der Kriegsminister Marchall Magnan und Graf Walewski, die der Braut den Marquis de Casanera und Herr A. Fouls, Staatsminister. Heute um 9 Uhr wird in der Kapelle von St. Cloud der kirchliche Segen ertheilt werden. Der Kaiser, die Kaiserin und der ganze Hof werden dieser Feierlichkeit beiwohnen. Der Che-Kontrakt wurde gestern im Hotel Alba, wo die Gräfin Montijo wohnt, unterzeichnet. Die Minister, Marchalle und Admirale, der Kardinal-Erzbischof von Paris, das diplomatische Corps, viele Senatoren, Deputierte, Staatsräthe und andere hohe Staatsbeamte wohnten dieser Ceremonie bei. Unter den Fremden, die anwesend waren, bemerkte man außer der Gräfin Montijo den Herrn de Valera (Bruder der Braut), den Herzog von Rianzares (Gemahl der Königin Christine), den Fürsten und die Fürstin Chartoryski, den Marchall Narvaez, Herrn Bravo Murillo, den Herzog von Calderon u. c. Der Feierlichkeit in der Kapelle von St. Cloud wird Msgr. Meijand, Bischof von Nancy und erster Almonseier des Kaisers, vorstehen. Der Marchall selbst verläßt morgen Paris, um nach London zurückzukehren. — Unter den fürstlich nach Cayenne deportirten politischen Strafplingen befindet sich der bekannte Delescluze. Derselbe war 1848 Kommissar der provisorischen Regierung und hat seit jener Zeit im Gefängnisse zugebracht. Kürzlich freigegeben, wurde er in Folge des Sicherheits-Gesetzes deportiert.

Die Prostische Gesellschaft, welche erst kürzlich vor dem Tribunal der Zuchtpolezei so vielen Lärm und Ärger verursachte, hat gestern wieder das Handels-Tribunal beschäftigt. Die mit der Liquidation betrauten Kommissare wollten den portugiesischen Mobilier-Credit in Mitteleinschaft ziehen, weil nach dem mindlichen Uebereinkommen vom 5. Oktober 1857 die Prostische General-Kasse mit dem portugiesischen Mobilier-Credit fusionirt und Prost beide Gesellschaften leitete. Die

Andringen der Passagiere vielleicht entzog, dauerte so lange, daß ich und einige andere ihn nicht erwarteten. Der Rechtsfall scheint übrigens einfach genug; denn da die Compagnie sich verpflichtet, für den Empfang des Fahrgeldes die Personen an einen bestimmten Ort zu befördern, so dürfte sie wohl gehalten sein, bei eingetretemem Hinderniß, zumal unter Umständen, bei denen die Schuld nicht auf die Elemente geworfen werden kann, die Passagiere durch augenblickliche Rückerstattung in den Stand zu setzen, einen Platz auf dem ersten bestens nach jenem Orte segelnden Fahrzeuge sich zu kaufen. Der Prozeß wird auch diesen Fall aufklären.

Zum Glück war das sizilianische Schiff „Pompeji“ in Livorno eben eingelaufen; ich begrüßte diesen meinen alten Freund mit Freude, und schiffte mich an demselben Tage auf ihm nach Rom ein. Das Meer ging hoch; wir fuhren vielleicht über dieselbe Stelle hin, wo nur der „Aventin“ auf dem Grunde lag, und ohne Unfall erreichten wir am 1. Oktober Civitavecchia. Der „Pompeji“ ist ein kleines Schiff von nur acht italienischen Meilen Lauf in der Stunde, aber er geht wacker dahin. Seine Mannschaft sind geborene Seeratten, Neapolitaner, und sie, wie der Kapitän, sind munter, flink, all' erta, wahre Prachtkerle, mit denen ich ruhig um die Welt fahren wollte. (A. B.)

II. Unter den mancherlei Zeitschriften, welche sich mit der Kunst in ihren verschieden Zweigen und Abtheilungen beschäftigen, nimmt die in Wien erscheinende Monatschrift für Theater und Musik unstreitig eine der ehrenvollsten Stellen ein. Sie erscheint am 8. eines jeden Monats ca. 6 Bogen stark und liefert eine vollständige theatralisch-musikalische Revue des verlorenen Monats in theils ausführlichen, theils übersichtlichen Besprechungen der Leistungen der verschiedenen Bühnen Wiens, der Konzertsäle und der Kirchenchöre, ferner Urtheile über die wichtigeren dramatischen und musikalischen Werke, Künstler-Charakteristiken, Biographien und Necrologie, Reformvorschläge für dramatische und musikalische Anstalten, genaue Theaterstatistiken, technische Aufsätze, Originalcorrespondenzen aus allen bedeutenden Städten, eine sorgfältige Auswahl von Notizen aus dem Auslande und den Provinzen und endlich Vorschläge, Bemerkungen, Rügungen über lokale Tagesfragen in kurzer, pittoresker Fassung, musikalisch-dramatische Angelegen u. s. w. Das reiche, sorgfältig gewählte Programm ist wohl die beste Empfehlung für die Monatschrift, welche es gewiß verdient, auch

aufserhalb Oesterreich einen recht ausgedehnten Leserkreis zu finden, ganz vorzugsweise jedoch in den Händen der deutschen Künstlerwelt sein sollte.

[Eine Scene im Pantheon zu Paris.] Das Kriegsgericht hat kürzlich einen jungen Jäger-Unteroffizier wegen folgender Escapade zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt: Er hatte sich am Eingange des Pantheons befunden, als gerade mehrere fremde Herren und Damen im Begriffe standen, hineinzugehen; er schloß sich mit noch einigen andern Personen der Gesellschaft an. Anfangs war sein Bezug ein ganz passendes und regelmäßiges, als man aber in die Gewölbe hinabgestiegen war und der Fremdenführer die Experimente mit den Echo's zu machen begonnen hatte, fing es ihm im Kopfe zu rumoren an. Er plauderte allerlei unvernünftiges Zeug, und der Paroxysmus stieg nach und nach bis zu dem Grade, daß er sich einbildete, in den Läufgräben von Sebastopol zu sein. Vergebens suchte der Fremdenführer, der selber ein alter Soldat war, ihn zu beruhigen. Der Unteroffizier schlug ihm die Laterne aus der Hand, zog den Säbel, verlegte den Führer durch einige Hiebe und stürzte unter dem Schildwachenturf: Qui vive! auf die Gesellschaft los. Ein allgemeines Sauve qui peut erfolgte nun in der Dunkelheit; mehrere Personen stießen sich an der Mauer des Gemäldes Löcher in den Kopf, und eine Engländerin, die den Fuß in ihre Krinoline verwickelt hatte, fiel auf den Boden und verwundete sich im Gesicht. Unterdessen führte der Unteroffizier rechts und links Hiebe in die Luft, bis der Lärm und das Geschrei den Concierge aufmerksam machte, der mit Wachen herbeilte und den Helden der unterirdischen Scene verhaftete und fortführen ließ.

[Graf Ludwig Thürheim.] Major in der österreichischen Armee, ist von einer zweijährigen Reise durch Asien und Afrika in seine Heimat, nach dem alten Schloss Schwertberg in Ober-Oesterreich, zurückgekehrt. Er hat zweimal Jerusalem besucht, einmal über Jaffa, einmal vom Sinai aus durch das petrasche Arabin; dann fuhr er, von Suez ausgehend, die Westküste der großen arabischen Halbinsel in

Fusion sollte jedoch erst dann rechtskräftig sein, wenn sie von der General-Versammlung des portugiesischen Mobilier-Credits und von der dortigen Regierung bestätigt sein würde. Da weder die eine noch die andere Bestätigung erfolgt ist, so hatte die Fusion nie eine gesetzliche Existenz gehabt; Prost hat nur eine Ungezüglichkeit oder eine Unloyalität mehr begangen, wenn er, um seinem sinkenden Unternehmen neuen Kredit zu geben, die Angelegenheiten seiner General-Kasse als Direktor des portugiesischen Mobilier-Credits leitete. Das Handels-Tribunal hat deshalb die schon am 31. Mai 1858 ergangene Nichtigkeits-Eklärung des Fusions-Vertrages aufrecht erhalten und in Folge dessen den portugiesischen Mobilier-Credit von aller Mit-Verantwortlichkeit für die Prost'schen Operationen freigesprochen. Die gespotteten Aktionäre haben sich demnach nur an Prosts Vermögen zu halten, und da sollen die Liquidatoren, trotz eifrigstem Suchen und Arbeiten noch immer keinen Aktivstand herausgebracht haben, der auch nur einen Erfaz von 10 p.C. für die durchgebrachten 8 Millionen hoffen ließe. (K. 3.)

Paris. 12. Oktober. Die französische Regierung hat gestern die Nachricht erhalten, daß der französische und der englische Konsularagent in Tetuan (Marokko) ermordet worden sind. Nähere Details fehlen noch. Frankreich hat bekanntlich keinen Gesandten in Marokko und unterhält dort nur einen General-Konsul, den Vicomte v. Cantillon, der in Tanger residirt, und drei Konsular-Agenten oder Vicekonsulen, welche in Rabat, Casablanca und Tetuan ihren Sitz haben. Der französische Konsular-Agent in Tetuan, dessen Ermordung gemeldet wird, hieß Nahon und war seit mehreren Jahren an diesem Platze ansässig; der ermordete englische Agent war dagegen ein Ein geborener. Dass eine ähnliche Züchtigung wie in Oscheddah nicht ausbleiben wird, ist nicht zu bezweifeln, doch sind alle Angaben über die bevorstehende Expedition noch verfrüht. Dass auch Spanien, welches längst mit den Riffpiraten im Kampfe ist und Melilla sicherzustellen hat, mitwirken werde, beruht auf einem leeren Gerüchte. Es besteht kein Grund, überall die madrider Regierung zur Kooperation heranzuziehen, wenn dies auch augenblicklich aus besonderer Veranlassung in Cochinchina geschieht. — Es ist wieder vielfach von einer Verstärkung des Okkupationskorps in Rom die Rede. Mehrere Regimenter haben allerdings die Ordre, sich dorthin zu begeben und sind zum Theile schon unterwegs; sie ersetzen aber nur andere Truppenteile, welche nach Frankreich zurückkehren werden. An eine Reise des Kaisers nach Rom ist nicht zu denken; die Beziehungen zum päpstlichen Stuhle sollen vielmehr in der letzten Zeit weniger intim gewesen sein. (N. 3.)

N u s l a n d.

Petersburg. 4. Oktober. Als Zar Boris Godunow, sich den Wünschen der Bojaren fügend, die herumschweifende Bevölkerung an die Scholle bannte, fühlte sich die Kirche in ihren Interessen um so mehr verletzt, als ausschließlich dem Adel in der Folge das Recht zugestanden wurde, Leibeigene besitzen zu dürfen. Seitdem blieb die Kirche und ihre Partei entschiedener Gegner der Leibeigenschaft, und Niemand nimmt es Wunder, daß unter Urhebern von Bauern-Meutereien und Aufständen, namentlich während und nach dem letzten Kriege, sich stets Pöbel fanden. Die Gärung in West- und Südrussland unter den Landleuten soll wirklich den Entschluß der Regierung beschleunigt haben, die Verbesserung der Lage der Bauern tatsächlich durchzuführen und gleichzeitig für Russland im Auslande das erforderliche Vertrauen zu seinen Fortschritten zu erwecken, so wie Kapitalkräfte und Intelligenz zu deren Förderung herbei zu locken. Die altrussische Partei, deren passivem, die sociale Reform hinderndem Widerstande die jüngsten eindringlichen Winke des Kaisers galten, bietet daher ihren Einfluß auf, den hauptsächlichen Förderer der clerikalen Interessen, Minister des Innern, Lanskoi, wäre es auch durch den liberalen und humanen, aber nichts weniger als kirchlichen General, Roslowow, zu erzeugen. Begegnen sich auch in diesem Streben die Wünsche der Altrussen und der Fortschrittmänner, so folgt daraus doch nicht, daß Roslowow, wenn auch ein milder gefügiges Werkzeug des Clerus, in Opposition zu demselben treten sollte. Er weiß nicht, was es heißt, den staatskirchlichen Interessen von Russland nicht die gebührende Rechnung tragen, seitdem unter Katharina Macht und Ansehen der Kirche zu wachsen begonnen haben und, unter dem Schöpfer des Militärstaates Nikolaus au niveau aller anderen Staatsinstitute gefallen, ihr Haupt in Folge der im letzten Kriege geleisteten Dienste jetzt um so kühner wieder erheben. Das den Einfluß der Kirche vermittelnde Verbindungsglied zwischen Synode und Monarchen ist der Beichtvater des Letzteren, Baschanow. 1857 durchzog einen Theil Russlands von Odesa kommend, ein Deutscher mit Nebelbildern, von denen einige die Formations-Perioden der Erde veranschaulichten. Hier angekommen, gewannen seine Produktionen den Beifall des General-Inspectors der Kriegsschulen, der ihm alle Jünglinge derselben zuführte und versprach, auch den Kaiser und seine Familie zum Besuch der Vorstellungen zu veranlassen, da den ersten beiden schon viele Personen vom Hofe und die Minister beigewohnt hatten. Die Geistlichkeit stellte die Behauptung auf, daß die geologischen Erläuterungen zu den Erdformations-

Bildern im Widerspruch mit der Bibel ständen und daher über die Autorität der heiligen Schrift im Volke Zweifel erwecken könnten, weshalb auch der Monarch den Besuch der Vorstellungen vermeiden müsse. Natürlich blieb nicht bloß der Besuch der kaiserlichen Familie aus, sondern es erging ein förmliches Verbot der geologischen Vorstellungen. Ihren Sieg beschränkte die Kirche nicht bloß auf Petersburg, der Minister Lanskoi erließ ein Circular an alle Gouverneure Russlands, mit der Weisung, die geologischen Vorstellungen nirgends öffentlich zu gestatten. — Die Braamtineinpächter von Podolien und Witebsk, die Herren Kokorew und Mamontow, haben auf Abschaffung des Schankmonopols und Erhöhung der Aceite per Ciner Braamtwein angetragen. Beides ist ihnen bewilligt, und knüpft man an die allmähliche Beseitigung des einen Theiles des Monopols den Wunsch, dieselbe möchte auch zur Abschaffung des anderen, des Brennerei-Monopols führen. (K. 3.)

Petersburg. 9. Oktober. [Konsulat.] — Brand von Orel.] Mr. Grenville Murray ist als britischer Generalkonsul in den Häfen des schwarzen und asowschen Meeres anerkannt worden. Am 30. v. M. ist die Gouvernementsstadt Orel abgebrannt. 500 Häuser, Gebäude, Läden und eine Menge Waaren sind eingäschert. — Am 28. v. M. ist die Stadt Liwny (Gouvernement Orel) von einem Brände heimgesucht, der ebenfalls 200 Häuser und eine Menge Waaren vernichtet hat.

I t a l i e n.

Wien. 6. Oktober. Ein hiesiger geachteter israelitischer Kaufmann theilt mir den Brief eines Glaubensgenossen aus Bologna mit, der in ruhigen, starren Zügen die gräßlichen Folgen jener bekanntesten Unthat vom neuesten Datum schildert, durch die das einzige Kind einer Familie auf Befehl des Erzbischofs, Kardinals Biale Prela, durch Gendarmen und Sibiren den Armen seiner Eltern entflossen und, weil es angeblich getauft sei, nach Rom in ein Kloster gebracht ward, um da katholisch erzogen zu werden. Der Vater des Knaben, Mamolo Mortara, nachdem er vergeblich in Rom gewesen, den Papst und die Kardinale um Gerechtigkeit und Menschlichkeit angesehlt, nachdem er ebenfalls umsonst sich mit Bitten um Vermittelung an den Großherzog von Toskana und den Erzherzog-Generalgouverneur der Lombardie gewendet, kehrte trostlos nach Bologna zurück, wo er seine arme, ihres einzigen Kindes beraubte Frau als eine — Wahnsinnige wiederfand. In Verzweiflung über all das Glend, das durch jene Gewaltthat über sein Haus gekommen war und den sonst so stillen und glücklichen Frieden seiner Familie mit einem Schlag vernichtet hatte, schüttete der unglückliche Vater auf die Straße und rief unter wilden Flüchen und Verwünschungen die Rache seines Gottes auf die Räuber seines Kindes herab. Es dauerte nicht lange, so wurde der Arme von Gendarmen ergriffen, gebunden und ins Gefängniß geworfen; man will wissen, er sei dorftürmerlich geschlagen worden und solle nach Rom gebracht werden — auf Nimmerwiederkehr! In sein Haus hat sich die Polizei eingelagert und hält die ihrer Vernunft beraubte Frau, zu der niemand mehr gelassen wird, eingesperrt. Alles bewegliche Eigentum haben die Sibiren zusammengepackt, und die vorgefundene Papiere sind dem Erzbischof übergeben worden. Es steht zu erwarten, was Napoleon III., der Beschützer der katholischen Kirche, auf die Petitionen der Israeliten von Piemont und des israelitischen Centralkonstituums von Frankreich thun wird. In Bologna scheinen die erschreckten Juden nach dem obenerwähnten Briefe wenig Hoffnung von dieser Seite zu haben. Zugleich versichert der Schreiber derselben, daß die vorgegebene frühere Taufe des Kindes niemals geschehen sei und daß die alte Magd seitdem selbst bekannt habe, sie habe jene Aussage nur aus Rache gethan, weil Mortara sie plötzlich entlassen. Sedenfalls können doch die Kinder einer jüdischen Familie nicht dem bösen Willen einer Magd preisgegeben sein und diese kann nicht das Recht haben, zu tauzen, wen sie Lust hat. (D. A. 3.)

M e r i k a.

New-York. 29. Sept. Durch die „City of Washington“ haben wir hier die letzten Nachrichten aus Europa, und durch diese die Gewissheit erhalten, daß die telegraphische Verbindung zwischen Neufoundland und Valentia seit dem 1. d. M. so gut wie ganz unterbrochen ist. Hier wußten wir noch nicht, daß dieses der Fall war, denn die Elektriker in St. Johns verheimlichten den Schaden und ließen uns in dem süßen Wahne, daß der Telegraph in kürzester Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden könnte. Auf die Berichte der englischen Direktoren hin, die uns zuerst die wahre Sachlage darstellten, entstand großer Unwillen unter den hiesigen Kaufleuten. Mr. Cyrus Field nebst Anderen sah sich genötigt, nach Valentia zu telegraphiren und einen wahrhaftigen Bericht über den Stand der Dinge zu fordern, worauf endlich am 24. der Ober-Ingenieur de Sauty folgendermaßen antwortete: „Wir haben seit dem 1. September von Valentia nichts Verständliches erhalten, einige im Laufe des gestrigen Tages erhalten Signale allenfalls ausgenommen. Ich kann nichts nach Valentia absenden. In den elektrischen Erscheinungen hat sich sehr

einer inländischen Barke, berührte Jambo, Oscheddah, das seitdem berüchtigte, Hodeida und Mokta, drang im innern Land bis Zebid und Oscheddah-Burra, schiffte sich wieder ein und fuhr an der Ostküste bis Massana, mit dem Plan, durch das Land der Tigre-Neger nach Gondar in Abyssinien vorzudringen; doch zwangen unüberwindliche Schwierigkeiten den Grafen, diesen Plan aufzugeben; er schlug daher, von einem einzigen Diener begleitet, einen Weg nach Charium ein, der noch nie von einem europäischen Reisenden betreten worden ist, und langte dort im Spätherbst 1857 an, nachdem er die Stämme der Halsenga-Neger und die Ortschaften Eclet, Mareb, Gabaris, Kedafis und Abuharras berührt hatte. Der kühne Reisende hat seine Muthe-Proben schon im ungarischen Feldzug abgelegt, und jetzt in dem nicht minder gefährlichen eines Wüstenzuges neu bewährt.

[Theater.] Wien. Fräulein Dietjens verläßt nach Ablauf ihres jetzigen Kontrakts die wiener Oper und begiebt sich nach London, wo sie von Lumley auf längere Zeit und unter glänzenden Bedingungen engagiert wurde. Diese sehr tüchtige und gut geschulte, aber bald kalt und monoton wirkende Sängerin hat dort einen merkwürdigen Beifall gefunden.

— In Berlin wird der bereits in früherer Zeit als Kapellmeister thätige Herr W. Telle vom 1. Novbr. ab die Oper der Woltersdorff'schen Operngesellschaft an der Krollschén Bühne dirigiren.

— Im Teatro Re in Mailand hat der Adv. Paolo Ferrari mit seinem Drama „Prosa“ den Preis von 2000 Lires erworben, den eine Gesellschaft mailänder Notabilitäten zur Hebung der dramatischen Kunst aussetzte. Leider soll das Stück sehr „prosaisch“ sein.

Das neueste wiener Bonmot ist, wie die meisten wiener Wiere, in Räthselsform gekleidet, und heißt: „Welches ist die neueste Denkmünze?“ Antwort: „Der Neu-Kreuzer, weil dieser den Leuten am meisten zu denken gibt.“

wenig verändert.“ Am darauf folgenden Tage meldete derselbe, es seien von Valentia einige schwache Reversesignale eingetroffen, aber nichts was nur einigermaßen entzifferbar sei. — Somit ist Alles, was bisher über eine Besserung der Leitung berichtet worden ist, Lüge, und wir müssen die Ankunft von Mr. Lundy aus Valentia mit seinen Instrumenten abwarten, bevor sich Bestimmtes melden läßt. (Dieser Mr. Lundy ist wie der Telegraph meldet, vorgestern in Halsar eingetroffen und wird sich mit dem ersten Schiffe nach St. Johns begeben.)

Durch die „N. York Times“ erfahren wir, daß es dem außerordentlichen Gefunden England, Sir W. G. Duseley, gelungen ist, einen für England sehr vortheilhaften Traktat mit Nicaragua abzuschließen. Er selbst geht demnächst auf einem Kriegsdampfer nach S. Juan, um die letzten Formalitäten abzumachen, worauf er wohl ähnliche Verträge mit den übrigen centralamerikanischen Staaten abzuschließen bemüht sein wird. Der eben mit Nicaragua abgeschlossene hat seinen Zweck vollständig erreicht, den nämlich, zu verhindern, daß andere Staaten (s. h. Nordamerika und etwa Frankreich) größere Vortheile als England eingeräumt werden. Durch denselben werden britische Unterthanen flink mit denen der meistbegünstigten Nationen auf gleicher Linie stehen. Engländer werden Ländereien kaufen, verkaufen und erwerben können; der Staat schützt ihnen Person und Eigentum; sie sind vom Militärdienst und von Zwangsarbeit frei; es wird ihnen volle Glaubensfreiheit verbürgt; englische Schiffe, die an den Küsten Nicaraguas scheitern, dürfen nicht geplündert werden, und im Falle eines Krieges bleibt englisches Besitzthum unantastbar. In § 2 ist die wichtige Bestimmung ausgesprochen, daß auf jeder etwa auszuführenden Verbindungsstraße zwischen dem atlantischen und stillen Weltmeere England dieselben Rechte wie jede andere Nation haben, daß die Neutralität einer derartigen Route garantiert werden, endlich sogar, daß England das Recht haben soll, Personen und Eigentum auf der Isthmusroute mit Waffengewalt zu schützen, wenn Nicaragua seine Kräfte dazu nicht ausreichen sollten. — Die Bedeutsamkeit dieser letzten Stipulationen bedarf eines Kommentars. Sie werden in den Vereinigten Staaten als ein Eingriff in die Monroe-Doktrine betrachtet werden, und wahrscheinlich zu neuen diplomatischen Streitigkeiten Anlaß geben. — In Panama war Jose de Obaldia mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden.

Mexiko. [Neueste Nachrichten vom Stand der Armeen.] In New-Orleans sind Nachrichten aus San Luis Potosi vom 5. September eingegangen, denen zufolge noch immer ein Kampf zwischen Vidauri und Miramon als nahe bevorstehend bezeichnet wird. Letzterer soll 4000 Mann unter seinem Befehl haben, während die sogenannte Nord-Armee Vidauris aus 6000 Mann besteht, welche im Vergleich mit 1000 Mann unter Coronado den General Miramon besiegen können, die Schlacht zwischen San Luis und der Hauptstadt anzunehmen; das Schicksal Mexiko's hängt vom Ausgang derselben ab. Der Gouverneur von Zacatecas hatte in der vorhergehenden Woche dem General Vidauri 50,000 Doll. geschenkt, so daß dieser sich nun unverweilt in Marsch setzen kann.

S i e n .

„Daily News“ und „Herald“ bringen folgendes Telegramm von ihrem Korrespondenten aus Malta: „Die kalkuttaer Post erreichte Suez am 3. Oktober mit Daten aus Kalkutta 9. Sept., Madras 15., Hongkong 24. August. Produkte in Kalkutta statig; Imports in lebhafter Nachfrage. Geldmarkt flott. Wechselkours 2 S. 8 D. bis 2 D., Madras 1 S. 11 D. bis 2 S. 2 D. Aus Hongkong wird gemeldet, daß General Straubenzee, um den in Namton w begangenen Exzess zu rächen, diesen Ort mit 700 Mann geplündert und eingeschert hat. Die Unruhen in Ningpo dauern fort. Die Zustände in Kanton sind befriedigend.“

Namton ist ein Ort, der die Kolonie Hongkong theilweise mit Lebensmitteln versieht. Es ist (oder war) aber auch der Mittelpunkt einer anti-englischen Bewegung, wo die Schunkum-Notabilitäten auf Mittel sammeln, um den Briten in Hongkong die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden. Eine von Sir H. Bowring erlassene chinesische Proklamation, die vor jener Agitation warnte und gleichzeitig den Abschluß des Friedens ankündigte, wurde deshalb vor Allem durch das Kanonenboot Starling nach Namton gesandt. Da die Behörden nicht zu finden waren, so suchten fünf Mann die Proklamation anzuschlagen, wurden jedoch von chinesischen Soldaten in die Flucht gesetzt. Einer ward dabei getötet, ein Anderer verwundet. Dies ist der oben erwähnte Exzess. Er begab sich Ende August oder Anfang Sept. Die Einwohner entschuldigten sich mit ihrer Ohnmacht und erklärten, daß ein Seeräuber mit seiner Soldatenbande die Stadt beherrschte, und allein jenen Frevel verschuldet habe. General Straubenzee scheint dieser Vertheidigung keinen Glauben geschenkt, oder kein Gewicht beigelegt zu haben; daher wurde an Namton „ein Exempel statuirt.“

Provinzial - Zeitung.

* **Breslau.** 15. Oktober. [Zur Feier des königlichen Geburtstages.] Heute wurde in herkömmlicher Weise seitens der königl. Universität sowohl das hohe Tagesfest, als die Übergabe des Rektorats der Universität für das Jahr 1858 u. 59 feierlich abgehalten. Die Feierlichkeit wurde durch einen unter Leitung des Herrn Dr. Baumgart von dem Institute der Kirchenmusik ausgeführten Festgesang eingeleitet, worauf der bisherige Rektor der Universität Herr Professor Dr. Ebenich in seiner Rede die hohen auf religiöser Grund

sah einen großen, hagern, schwarz gekleideten Herrn vor sich. Nur hatte die Erscheinung rothe Augen und nebenbei eine rothe Cravatte, gerade wie ein Kommandeur der Ehrenlegion. — Höre, sagte der sonderbare Besucher zu dem Maestro, höre, ich will, daß du ein Meisterwerk schaffst, zu meinem Ruhme! — Ich versuche es! — Es wird dir nicht gelingen, so du nicht vorher einen Pakt eingehest. Ich werde dich inspiriren, dich zu einem der berühmtesten Komponisten dieses Jahrhunderts machen. — Und was begehst du dagegen? frag Meyerbeer. — Dass du mir gehörst! — Wenn? — Bei den 400sten Aufführung „Roberts“ auf der großen Opera. — Es gilt, sprach der Maestro, bescheiden lächelnd. — Es fiel ihm nicht im Traume ein, daß irgend eine Oper 400mal gespielt werden wird — und er unterzeichnete. — Eine Versenkung hat sich auf, wie in der Opera. Der Schwarze verschwand. Eine unsichtbare Hand berührte die Tasten des Claviers.

... Die Oper wurde gar manchmal gespielt. Freitag zum 399ten Male. Heute den 11. meldet der Theaterzeitel die 400ste Aufführung des „Roberts“. Jene, welche an Legenden und Kometen glauben, denken, Meyerbeer werde diese 400ste Aufführung verhindern. Die Anderen aber zucken die Achseln und meinen, Meyerbeer werde seine Seele durch ein großes Diner für die ganze Opera loskaufen, durch ein Diner, welches ein Pendant zum Diner des „Propheten“ sein würde. Dieses Diner steht noch im lebhaftesten Andenken. Man rauchte um mehrere tausend Francs Cigarren. Meyerbeer offerierte allen Gästen Kistchen der feinsten Havana's u. s. w. — Wahrhaft, meinte ein ausgezeichnetes Mitglied der Opera, wahrhaft, dieses „Teufels“-Diner käme gerade recht; meine „Propheten“-Cigarren sind alle.

[Schamyls Sohn, Ochmal Eddin,] derselbe, welcher als Kind von den Russen gefangen genommen worden und erst vor zwei Jahren gegen die Fürstin Tschawdshawadze ausgetauscht worden war, ist in diesem Sommer an der Lungenschwindsucht gestorben. In der letzten Zeit war ein russischer Arzt aus Tiflis, Herr Piotrowski, zur Hilfe herbeigerufen worden, der ihn jedoch nicht mehr retten konnte.

Die Kaiserin Eugenie hat dem Fräulein de Vergennes, der Enkelin von Madame de Vergennes, welche Hofdame der Tante Ludwigs XVI. (Madame Victoire) gewesen ist, ein Spitzkleid aus dem Atelier von Alençon abgekauft, das die Stadt Rouen dieser Dame zum Geschenke gemacht hatte, als sie in Begleitung Ludwigs XV. diese Stadt besuchte. Die Kaiserin hat 50,000 Fr. für dieses Kleid bezahlt. Die Schleppe hat eine Länge von mehr als 2½ Metre; das Kleid, schreibt die „Königl. Zeitg.“, ist mit Bögen, Bäumen und Arabesken bedekt, worüber indes Niemand zu erschrecken braucht, denn unsere rheinische Kollegin will nicht von den Bögeln und Bäumen in natura, sondern nur von den dieselben darstellenden Mustern des zarten Gewebes sprechen.

[Der Advokat und der Wurstmacher.] Vor Kurzem kam in einer französischen Stadt ein Wurstmacher zu einem Advokaten und fragte diesen, ob er, wenn ein Hund ihm an seinen ausgelegten Waaren einen Schaden gethan, von dem Besitzer derselben eine Entschädigungssumme beanspruchen könne. Gewiß, erwiderte der Rechtsgelehrte, haben Sie das Recht, sich den verursachten Schaden vergüten zu lassen. — Wenn das so ist, mein Herr, so wollen Sie mir 12 Fr. zahlen, denn Ihr Hund hat mir die Würste weggefressen. Der Advokat mußte sich natürlich bequemen zu zahlen. Einige Stunden später jedoch erschien ein Schreiber des Advokaten bei dem Wurstmacher und überreichte eine Note über 12 Fr. 50 Cent. als Honorar für die diesen Morgen stattgehabte Berathung. Die 50 Centimes mehr galten für die Bemühung des Kommissärs. Die Moral der Geschichte ist, daß man gescheiter sein muß als ein Wurstmacher, will man einen Advokaten überlisten.

[Meyerbeers Pakt mit dem Teufel.] In den Coulissen der Opera in Paris erzählt man sich folgende Legende: Eines Tages, es ist schon lange her, arbeitete Meyerbeer an der Partitur des „Robert der Teufel“. Plötzlich vernahm er in seinem Kamme ein heftiges Knistern; die Hälfte des Gemachs füllte sich mit Funken, und Meyerbeer

lage beruhenden Eigenschaften Sr. Majestät des Königs schilderte, die großen Wohlthaten, welche Preußen Allerhöchstes demselben zu verdanken hat, in mehreren Beziehungen hervorholte, und zuletzt, nach ausgesprochenem Bittgebet für den König, die zuversichtliche frohe Hoffnung ausdrückte, daß das Vaterland, in inniger Einheit mit dem angestammten Herrscherhause, als gesunder und kräftiger Lebensorganismus sich immer herrlicher entfalten werde. Sodann folgte der Bericht über die wichtigsten Ereignisse bei der Universität während des abgelaufenen Rektoratsjahres, die Proklamierung des neu antretenden Rektors Herrn Professor Dr. Haase, so wie der Herren Dekane und Senatsmitglieder, die Vereidigung des Ersteren und die Übergabe der Rektorats-Insignien an denselben, und endlich die Investitur mit dem Purpurmantel. Nach diesen Akten folgte die Antrittsrede des neuen Rektors, in welcher er sich über das Verhältnis der Wissenschaft zur Sittlichkeit verbreitete.

Das Dekanat in den fünf Fakultäten führen, und zwar:

1. in der katholisch-theologischen Fakultät: Herr Prof. Dr. Stern,
2. in der evangelisch-theologischen Fakultät: Herr Konsistorialrath Prof. Dr. Böhmer.
3. in der juristischen Fakultät: Herr Prof. Dr. Gitzler.
4. in der medizinischen Fakultät: Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Benedict,
5. in der philosophischen Fakultät: Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Göppert.

**** Breslau, 15. Oktober.** [Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs.] Wie vor Jahresfrist, mischte sich auch diesmal in die Feier unseres vaterländischen Festtages ein Gefühl der Wehmuth ob des andauernden Krankheitszustandes Seiner Majestät. In der Kreuzkirche begann um 8 Uhr Morgens der Gottesdienst für das kath. Militär, dessen Mannschaften das Schiff der Kirche ausfüllten. Nach der Festpredigt des Garnison-Pfarrers folgte die Lektion einer heiligen Messe, worauf die andächtige Versammlung gegen 9 Uhr entlassen wurde. Um halb 10 Uhr riefen die Domglocken Scharen von Gläubigen nach der Kathedrale, woselbst Herr Kanonikus Küntz ein feierliches Hochamt celebrierte. Um 10 Uhr fand in der Magdalenen-Kirche die vom Stadt-Konsistorium angeordnete gottesdienstliche Feier statt, wobei Herr Diakonus Dr. Gröger den Spruch des Evangeliums: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist“, seiner Predigt zu Grunde legte. Gleichzeitig war in der Hofkirche der evangel. Theil der Garnison durch zahlreiche Deputationen vertreten, und der Militärprediger sprach in einer kräftigen Rede die Gefühle aus, welche heute Millionen Preußenherzen bewegen. Der erhabende Akt wurde um 11 Uhr mit Gebet und Segen geschlossen.

Gleich darauf erfolgte auf dem Exerzierplatz am königl. Palais die Aufstellung der Truppen zu den höchsten Orts befohlenen Königsparade: das 1. Kür.-Regt. am Theater, die Bataillone des 11. und 19. Inf.-Regts. und das 6. Jägerbataillon längs der Promenade, eine Abtheilung des 6. Artillerie-Regiments am Ständehause. Um 12 Uhr erschien Se. Excellenz der kommandirende General des 6ten Armeekorps, General der Infanterie von Lindheim, auf dem Platz, und ritt in Begleitung einer glänzenden Suite die Front der Truppen entlang. Während die Mannschaften präsentierten, und ein dreimaliges „Hurrah!“ für Se. Majestät anstimmten, wurden aus den, auf dem Kürassierersteiplatz (hinter dem Selenkeschen Institut) aufgefahrene Geschützen die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert. Nachdem die Generalität vor der Rampe des königl. Schlosses Stellung genommen, wurde der doppelte Vorbeimarsch, zunächst in Kompagnie-Front, und dann in Bataillonskolonnen ausgeführt. Die Parade wurde von dem Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, Oberst Walther von Gronck, kommandirt. Nächst Se. Excellenz dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, welcher die Parade abnahm, bemerkte man den Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Schlichting Exc., den Kommandanten Oberslieutenant Trützschler von Falkenstein und viele andere Offiziere, worunter auch das Offizier-Corps des 10. Landwehr-Regiments stark vertreten war. Das militärische Schauspiel wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Ein überaus zahlreiches Publikum umringte daher von allen Seiten den Platz, und die Rampe des königl. Palais erschien von einem eleganten Damensor besetzt. Nach beendigter Parade kehrten die Truppen in ihre Kasernements zurück, woselbst im Laufe des Nachmittags die Speisung der Mannschaften stattfand. Auch die Offizierkorps der verschiedenen Truppengattungen hatten sich zu besonderen festlichen Diners vereinigt.

Bei dem solennen Festtakte in der Aula Leopoldina der Universität waren Rektor und Senat in voller Uniformstracht versammelt. Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz wohnte als Kurator der Universität dem festlichen Akt bei, zu dem sich, außer den Studirenden, ein bedeutendes Auditorium eingefunden hatte.

Am Elisabet-Gymnasium wurde die hohe Tagesfeier in herkömmlicher Weise begangen. Die Festrede hielt Herr Dr. Fechner, welcher in einem historischen Rückblick Preußens Helden, und insbesondere den großen Kurfürsten zum Gegenstande seines Vortrags erwähnt hatte. Vor und nach der Rede wurden von den Sängern des Gymnasiums entsprechende Choräle ausgeführt.

Am Magdalenen-Gymnasium ward die Feier um 9 Uhr Vormittags mit der Motette: „Singet dem Herrn alle Welt“, von Mendelssohn-Bartholdy eröffnet. Hierauf folgte die Festrede, gehalten von dem Direktor Herrn Prof. Dr. Schönborn. Derselbe schloß mit dem innigen Gebet, daß der Herr Se. Majestät den König auf seiner Reise beschützen und Ihn vollkommen wieder genesen in seine Lande zurückführen möge. Ein „Salvum fac regem“ von Naeve, endigte die Feier, bei der sich die Herren Konsistorialrath Heinrich, Stadtverordneten-Vorsteher Syndikus Hübner, Sanitätsrath Dr. Springer und viele Angehörige der Schüler beteiligten.

Die Feier am königl. Friedrichs-Gymnasium wurde mit Choralgesang würdig eingeleitet. Demnächst wurde in einer gediegenen Festrede des Herrn Dr. Geißler die Erziehung auf der Schule zum Wahren, Schönen und Guten dargestellt. Nach abermaligem Gesang folgte ein Gebet, gesprochen vom Religionslehrer Schiedewitz, worauf ein dritter Gesang den Akt beschloß.

Das königl. kathol. Matthiast-Gymnasium beging den heutigen Festtag zunächst mit dem alljährlichen Readekt im Prüfungs-Saal der Anstalt, wobei Herr Direktor Professor Dr. Wissowa in einem geschichtlichen Vortrage die Entwicklung Preußens zu seiner gegenwärtigen Machtstellung darlegte, und den versammelten Zöglingen die hingebendste Liebe und Treue zum Vaterlande, wie zu dessen angestammtem Königshause einschärfte. Hierauf begaben sich Lehrer und Schüler in die nahe Gymnasialkirche, woselbst ein feierlicher Gottesdienst mit Teede abgehalten wurde.

[Die Festfeier im königl. katholischen Schullehrer-Seminar.] Zur Feier des Geburtstages des geliebten Landesvaters versammelten sich, wie alljährlich, heute Vormittag um 8 Uhr in dem freudlich geschmückten Festsaale die Lehrer und Zöglinge der Anstalt

und die Kinder der Oberklasse der Uebungsschule. Die Feier begann mit Absingung einer Hymne von Danzi. Darauf hielt der Direktor, Licentiat Baucke, eine erhebende Ansprache an die Versammelten. Er verbreitete sich über die Bedeutung der schönen Feier, lenkte die Blicke auf die besonderen Zustände des Preußenlandes und der Herrscherfamilie, und zeigte das Eigenthümliche der Festfeier am heutigen Tage, indem die Herzen der treuen Preußen heute wehmüthig nach weiter Ferne gerichtet seien, aus welcher aber die Augen des geliebten Herrschers milde herüberschauen auf die Seinigen. Indem der Redende auf die Segenswünsche überging, verlieh er der allgemeinen Stimmung einen wahren Ausdruck dadurch, daß er hervorhob, wie gewiß alle diese Segenswünsche heute sich in den einen zusammendrängten: der Herr der Heerschaaren möge die Wege des geliebten Landesvaters segnen und ihn recht bald in kräftiger und frischer Gesundheit in die Mitte seiner getreuen Untertanen zurückführen. Am Schluss dieser Worte ließ er ein dreimaliges Hoch erthönen, in welches unter dem Schalle der Musik die Versammelten begeistert einstimmten. Hierauf erklang die Volks-Hymne „Heil Dir im Siegerkranz!“ Sodann begab man sich in die Kirche der Anstalt, und es folgten die kirchliche Feier und die Bittgebete für das Heil des theuern Herrschers. — Bei der Festfeier auf der Universität wirkten die Zöglinge der Anstalt im Sängerchor mit.

In der Realschule zum heiligen Geist versammelten sich um 8 Uhr die Lehrer und Schüler aller Klassen zur Feier des Tales. Anwesend waren als Vertreter der städtischen Behörden die Herren Stadtverordneten Worthmann und Friese, Stadtrath Heymann und Kämmerer Pläschke. Nachdem von den Schülern, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Siegert, ein Choral gesungen worden, hielt Herr Oberlehrer Dr. Friese eine Rede, in welcher er nach herzlichen Geswünschen für die baldige Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Majestät, nachwies, daß die Schule die Wiege wahrer Vaterlandsliebe sein müsse und könne, mit Hervorhebung alles des Großen und Erfreulichen in der Geschichte unserer Nation, woran die jugendliche Begeisterung geweckt werden könne. Den Schluss der Feier bildete ein von den Schülern ausgeföhrter vierstimmiger Choral.

In der höhern Magdalenen-Dochterschule wurde bei der Feier des königl. Geburtstages von den Schülerinnen eine dreistimmige Hymne und ein Choral vorgetragen, und von dem Herrn Dr. Schönenmark in der Festrede die Bedeutung der Regierung König Friedrich Wilhelm III. beleuchtet.

In den Elementarschulen, sowie in allen übrigen öffentlichen und Privat-Unterrichtsanstalten ward das allerh. Geburtstag auf ähnliche Weise mit Gebet für Erhaltung des Königs, bezüglichen Ansprachen und Gesang feierlich begangen.

Heute Früh und im Verlauf des Vormittags feierte die israelit. Gemeinde den königl. Geburtstag durch besondere gottesdienstliche Akte in ihren verschiedenen Synagogen. In der großen Synagoge hielt Dr. Rabbiner Dr. Geiger um 9 Uhr Morgens die Festpredigt über den aus Ps. 133 entnommenen Text: „Wie schön und angenehm ist es, wenn Brüder in Eintracht bei einander wohnen.“

Die Kultuskommission I. hatte sämtlichen Synagogen Gebete für die Genesung Sr. Majestät, so wie für Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten angeordnet. In der Tempel-Synagoge ward ein feierlicher Festgottesdienst gehalten, wobei Herr Landrabbiner Tiktin die Festgebet verrichtete. Auch im jüdisch-theologischen Seminar, Fränkische Stiftung, ward eine Feierlichkeit veranstaltet, bei der Herr Direktor Dr. Z. Frankel, im Beisein der Kuratoren, die Rede hielt. Der Aktus begann mit Absingung eines Psalms und schloß mit dem üblichen Gebet für das Heil Sr. Majestät und des gesammten preußischen Regentenhauses.

Wie alljährlich, ward auch diesmal der königliche Geburtstag in der hiesigen Gefangenanstalt auf erhabende Weise begangen. Nach einem allgemeinen Gottesdienst in der feierlich geschmückten Centralhalle folgte eine besondere Andacht in der Haustapelle, welcher Akt zugleich der Erinnerung an die Schutzpatronin Schlesiens, St. Hedwig, galt.

3 Breslau, 15. Okt. [Verschiedenes.] Der Kontrakt, den die Promaden-Deputation mit der Stadt auf 10 Jahre abgeschlossen hatte, ist abgelaufen; es soll nun ein neuer auf andere 10 Jahre abgeschlossen werden, über dessen Bedingungen, da sie von den bisherigen in vielen Punkten abweichen, gestern in der Stadtverordneten-Sitzung berathen wurde. Von diesen neuen Bedingungen sind für das große Publikum von Interesse: die Bepflanzung des Blücherplatzes, der Friedrich-Wilhelm-, der Kloster- und Rosenthalerstraße mit Bäumen, weil sie vermöge ihrer größeren Breite sich am meisten dazu eignen. Natürlich verbleibt die Unterhaltung und Verschönerung derselben Plätze ic., welche die Deputation bisher verwaltet hat, auch für die Zukunft in denselben Händen, so z. B. außer der Promenade in ihrer ganzen Ausdehnung, der Königsplatz, der Tauenzienplatz, das Wäldchen, wož noch neuerdings die Anpflanzung hinter der Domkirche getreten ist. Die Deputation fordert nun für die erhöhte Leistung auch eine erhöhte Entschädigung, so z. B. statt der bisher gewährten Geldentschädigung von 2500 eine von 3000 Thlr., die Überweisung eines Morgen Landes zur Anlage einer Baumshule, das Recht der Fischerei im Stadtgraben ic.

Gestern wurde auch eine unangenehme Rechnungsangelegenheit in Bezug auf die Verwaltung des Schießwerts aus den Jahren 1851 und 1852 beseitigt. Es handelte sich nämlich um den Nachweis der Verwendung einer in Rechnung gestellten Summe von 356 Thlr. und resp. 142 Thlr. Da die vertretenden und verantwortlichen Beamten teilweise gestorben, teils nicht mehr hier sich befinden, wurde das Ganze niedergeschlagen und die Decharge für die Rechnung genannter Jahre ertheilt.

Nach dem neuen Beleuchtungskalender pro 1859 ist die Beleuchtung der Straßen und Plätze für das ganze Jahr auf 2374½ Stunden berechnet. Der Monat, welcher die andauerndste Beleuchtung hat, ist der Januar mit 291½ Stunden, der Monat, an welchem die wenigste Beleuchtung angesetzt ist, der Juni mit 101½ Stunden.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königlichen Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person, weil sie alte vorüberschwellige Gewichte in ihrem Geschäftslökle gebaut hat, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen unterlassener Fremdenmeldung, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Offenhalten des Verkaufslokales am Sonntage, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Übertretung der Markt-Polizeiordnung, zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; zwei Personen wegen unbefugten Vermietens von Schlaftischen, zu je 1 Thlr. oder ein Tag Gefängnis; eine Person wegen Drohszen-Fahrtverweigerung, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Drohszen-Kontravention zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen übermäßig schnellen Fahrten, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen unberechtigten Fischens, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Holzdiebstahl, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Erregung ruhestörenden Lärms, resp. Verübung groben Unfugs, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis.

4 Liegnitz, 13. Okt. Die Bauten in unserer Stadt nehmen einen erfreulichen Fortschritt. In kurzer Zeit erstehen namentlich in der nächsten Umgebung immer wieder neue Gebäude; dadurch ist auch für die Bedürfnisse der neu anziehenden Bewohner Sorge getragen. Die Wohnungen mit ihren reizenden Gärten und Aussichten gewähren auch

vielen Comfort, und ist dies häufig schon der Grund gewesen, weshalb sich begüterte Partikuliers hierher begeben haben und sich wohl befinden. Liegnitz bietet ja auch in jeder Beziehung viel für Vergnügen und Bequemlichkeit, daß man es vor vielen Provinzialstädten wohl zum Wohnsitz wählen kann. Es ist hier für gebildeten Umgang, für Theater, Konzerte und sonstige gesellige Vergnügungen gesorgt, und wird von den Behörden alles Mögliche aufgeboten, um der Stadt ihre erlangten Vorzüge zu bewahren und zu vervollkommen.

* **Guhrau, 14. Oktober.** Der zum 15. Oktober, als dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, bestimmte Festball im hiesigen neuen Schützenhause, ist aus patriotischen Rücksichten auf Sonnabend den 16ten verlegt worden.

Binnen kurzem verliert Herrnhut und die benachbarten Dörfer einen allgemein geachteten und ausgezeichneten Polizei-Beamten durch die Versehung des Gendarman Seibt als erster Wachtmeister nach Ratibor.

Am heutigen Tage ist die hiesige Kreis-Steuerkasse dem neuen Kreis-Steuer-Einnnehmer, Herrn Hauptmann Scholz, übergeben worden. — Unser würdiger Mitbürger, Herr Rechnungs-Rath Klemm, kann nunmehr, nachdem er durch 14 Tage frank und hinfällig seine Dienstzeit verlängern mußte, endlich in den gewünschten Ruhestand eintreten.

Weisse, 12. Oktober. Von den Neubauten und Verschönerungen der Stadt zeichnen sich besonders die Brücke am Berliner-Thore über den Wall nächst der Stadt und das bereits bis zum Dachstuhl im Rohbau gekommene Schulgebäude in der Petersgasse, nahe am großen Hospital, welches den lehrenden barmherzigen Schwestern bestimmt ist, aus. Die Brücke ruht auf sieben massiven Pfeilern und zwei aus Quadern an beiden Enden des Walles errichteten Stirnmauern. Die Balkenlagen sind sehr dicht und die Beschüttung wie auf der Chaussee; die Trottoirs für die Fußgänger sind von großen Steinplatten und an ihren Rändern laufen steinerne Ninnen mit fast 2 Zoll Durchmesser haltenden runden Decken zur Ableitung des Wassers. Das Geländer ist von Eisen, dessen Säulen in den Steinplatten eingefügt und befestigt sind. Obgleich die Steinmezen noch Einiges zu thun haben, wurde die Passage nach fünfwöchentlichem Bau am 9. d. M. darüber gestattet, dann während des Baues mußte alles Fuhrwerk das Breslauer-Thor passiren.

So viel die Betrachtung des Schulbaues dem Besucher zeigt, ist durch die Höhe der Räume und Fenster der Sanität und dem Augenlicht insbesondere Rechnung getragen. Allerdings ist die Vollendung des Baues in diesem Jahre nicht in Aussicht.

Mit der Legung von großen Steinplatten als Trottoir ist die Breslauerstraße versehen, die Ecke des Ringes hat eine, den Bürgersteig verengende Freitreppe in den Laten opfern müssen, und in der Hasergasse ist einem, Nase und Augen belästigenden, Kanal erfreuliche Beseitigung geworden.

XVII.

Wünschelburg, 13. Oktober. Seit gestern ist die Stadt in freudiger Bewegung, weil der seit acht Jahren als Pfarrer rühmlich wirkende Herr Julius Bach, geboren zu Landek, sein Silber-Jubiläum feiert, indem er am 13. Oktober 1833, also vor 25 Jahren, seine Primiz celebrierte. — Nach seinem Plane wollte er nur im Kreise seiner Lieben diesen wichtigen Wirkungsabschnitt seines Lebens feiern, allein die Kunde drang noch rechtzeitig zu den städtischen Behörden und Parochianen, und es wurde beschlossen, dem allgemein geliebten Seelenhirten der Gemeinde durch äußere Zeichen der Verherrlung zu beweisen, daß sie gern eine Gelegenheit benutzt, in der Opferwilligkeit die Anerkennung seines Wirkens auszudrücken. Gestern Abend 6 Uhr brachten drei Mädchen in Festkleider, geleitet von vier Lehrern, auf weißseidenem Kissen einen Silberkranz und ein prachtvoll gebundenes Familienbuch, bei dessen Ueberreichung die Eine ein passend Gedicht declamirte. Hierauf kamen die Magistraturen und überreichten glückwunschnach ein silbernes goldverziertes Kreuz. Auch die uniformirten Bürgerschüler hatten sich aufgestellt und durch eine Devotion gratulirt. Ein Abendständchen von vierzig Musikern machte den Schluss. Viele einzelne Verehrer hatten durch Weihgeschenke den Jubilar zu erfreuen sich bestrebt. — Heute war kirchliche Feier. Nach 9 Uhr wurde der Jubilar, gefolgt von seinen Lieben (sein Vater wohnt bei ihm und ist ein selten rüstiger Greis von 80 Jahren), den Behörden der Stadt und vielen Amtsbrüdern, umringt von weißgekleideten Schülerinnen, unter Gefang und Glockengeläut in die mit Blumen und Festons geschmückte Kirche geführt. Das Veni creator Spiritus wurde intonirt, dann hielt der Herr Pfarrer aus Alendorf die Festpredigt, in welcher er die Würde und Bürde des Geistlichen treffend schilderte. Das Hochamt folgte auf die Predigt, und Te Deum mit Segen schloß die Feier.

Möge es dem Jubilar von der Vorsehung vergönnt sein, noch recht lange so in seiner Gemeinde zu wirken, wie es bisher geschehen, und durch die Manifestation der vielseitigen Anerkennung ihm bewiesen werden.

XVIII.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Herr Landrat v. Haugwitz soll wegen Krankheit seine Entlassung aus dem Amt nachgeleucht haben. — Am 12. d. M. fand die erste wissenschaftliche Abendunterhaltung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften statt. Nach Einsicht der eingangenen Novitäten wurde eine Abhandlung des Mitgliedes Gautsch über die bekannte Stelle im Einhard über germania magna vorgetragen und somit der Stoff zu wissenschaftlicher Unterhaltung gegeben, welche bis gegen 10 Uhr andauerte. — Bei dem Abbruch des alten Mauerrestes an der Hospitalstraße, welcher Herr Maurermeister Conrad überlassen worden ist, stürzte plötzlich der letzte Theil der zerfallen ein und traf zwei dabei beschäftigte Maurer, welche ins Krankenhaus gebracht wurden. Sie haben jedoch keine gefährlichen Verletzungen davon getragen. Wie der „Anzeiger“ vernimmt, ist die Majorität des Magistrats dem fast einstimmigen Besluß der Stadtverordneten-Versammlung: das Centralhospital blattes sind zu Mitgliedern des Direktoriums der hiesigen Bibelgesellschaft gewählt worden: Herr Archidiakonus Haupt, Herr Stadtrath Müller, Herr Lehrer Bürger, Herr Pastor Klopsch in Zobel und Herr Superintendent Gerike in Hochkirch. — Das erste Abonnementkonzert des Herrn Großmann, bei welchem auch Herr Opernsänger Rudolf mitwirkte, if sehr gut ausgefallen was die Leistungen anbetrifft, in Bezug auf die Zahl der Zuhörer, sind die Erwartungen vieler nicht befriedigt worden.

+ **Döppeln.** In den Territorialgrenzen der Herrschaft Myslowitz und des Rittergutes Kattowitz wird die Ausübung der den Besitzern dieser Güter zustehenden Berg-Regalitätsrechte vom 1. Okt. d. J. ab, durch eine Bergbehörde geschehen, welche unter dem Namen „Herrschäfts Myslowitz-Kattowitzer Bergwerksdirektion“ ihren Sitz zu Kattowitz hat, und bei welchen die Stelle des Direktors der königl. Bergassessor a. D. Mawe, die Stelle des Berggeschworenen der königl. Berggeschworene a. D. v. Schwerin einnehmen wird. Das Regulativ in Bezug auf die hierbei eintretenden besonderen Bestimmungen ist bereits in dem hiesigen Amtsblatt veröffentlicht.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 14. Oktober. [Festungsmanöver.] Seit dem 12.

Beilage zu Nr. 483 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Oktober 1858.

(Fortschung.)

preußischen System allerdings übrigens nur in so weit trifft, als man die eigenliche Raveline als Bastione, wie sie ja auch genannt werden, betrachtet. Die beiden halben Bastione gehörten den Bästionen II. und IV.; sie bildeten mit Bästion III. die Angriffsfront, so daß die Armierung von Kapitale Bästion II. bis Kapitale Bästion IV. erforderlich war. Die Vertheidigung leitete Oberst-Lieutenant Freiherr v. Lynder, den Angriff Oberst-Lieutenant v. Kessel, die Artillerie der Werke stand unter Commando des Hauptmanns Kutsch. Losung und Feldgeschütz wurden seit dem 12. mit Eintritt der Dunkelheit von den Kommandeuren den Truppen mitgetheilt, und der Beginn des Manövers als nahe bevorstehend angenommen. Jedoch erst gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr tönte der Generalmarsch durch die Straßen (10tes Infanterie-Regiment), an den Feldmärschen kenntlich, begaben sich mit den ihnen zugeteilten Kavallerie und Artillerie ungefähr auf ihre Posten; die Vertheidigende sammelten sich vor der Hand innerhalb der Festung, und besetzten, so weit nötig, die Werke. Die General-Idee des Manövers war folgende: Ein plötzliches Belagerungskorps sucht durch einen plötzlichen Angriff von der Gegend des Dorfes Demmin aus einen möglichst günstigen Punkt zur Belagerung der Festung Posen zu gewinnen. Von den Belagerten zunächst im Dorfe Wilna empfangen, gelingt es ihnen nach hartnäckigem Kampfe, sich bei der Mühle am dembsener Wege zu behaupten, welche den Ausgangspunkt für die Belagerungsarbeiten bilden soll. Dies das Ergebnis des gestrigen Tages. Es war gleichsam ein Vormarsch, dessen zum Theil sehr hübsche Spezialitäten dem Ueingekehrten meistens dadurch verloren gingen, daß er die durch den Reservezug ziemlich gelichteten Compagnien nicht als Reimenter dachte. Das Manöver endete gegen 5 Uhr. Heute Früh 4 Uhr ward die Garnison abermals alarmirt. Der Feind versucht eine Überrumpfung des Wilna-Tores, und will den Eingang durch das Thor mittels Einschlagens durch Aerte erzwingen, wird aber durch bestiges Gewehr- und Geschütz-Jouer von der Festung zurückgewiesen, so daß auch der beabsichtigte Leitersturm mißlingt, und die Belagerer nach hartnäckigem Kampfe in ihre Position an der dembsener Mühle zurückgedrängt werden. Um 8 Uhr endete das Manöver. (Pos. 3.)

△ Ostrowo, 12. Oktober. Vor nicht langer Zeit berichtete ich Ihnen von einem im Kreise Adelnau stattgehabten Raubmorde. Der Verbrecher war flüchtig geworden und nicht zu ermitteln. Die königliche Regierung zu Posen hatte daher auf dessen Habhaftwerbung eine Prämie von 50 Thalern ausgeföhrt. Aus der indeß eingeleiteten Voruntersuchung und der Zeugenvornehmung stellte sich heraus, daß ein gewisser Stod den Raubmord verübt haben sollte. Vor einigen Tagen ist nun derselbe durch einen Grenzjäger ergriffen und den Gerichten zur wohlverdienten Strafe überliefert worden. — Die veröffentlichte Uebersicht unserer Wirtschaft ist der wie folgt: Mit dem 30. Juni d. J. hatte die Spar-Kasse einen Bestand von 18,184 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September betragen die Einlagen 1583 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., zusammen 19,768 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Den Sparern wurden in diesem Zeitraume zurückgezahlt 2104 Thlr. 11 Sgr., so daß Ende September ein Bestand von 17,663 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. verblieb.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

1 Breslau, 14. Oktober. [Bergmännischer Verein.] Mit Freuden begrüssten wir ein bergmännisches Unternehmnen, welches Männer von gebrechlicher Kenntnis und reicher Erfahrung durchführen wollen. Ein Komitee, welches "Brade, v. Carnall, Grundmann, Heyn, Körfer, Kulmik und Wachler" unterhielten ist, hat es sich zur Aufgabe gestellt, nicht allein einen Bergmännischen Verein zu gründen, sondern auch eine Wochenschrift herauszugeben, welche Vereinsnachrichten, amtliche Nachrichten nach den öffentlichen Blättern, Mittheilungen der Vereinsmitglieder, insbesondere was den Betrieb, Technik, Statistik, die Ereignisse im Berg- und Hüttenwesen des Vereinsdistrikts betrifft, Anfragen von Mitgliedern über Gegenstände des Berg- und Hüttenwesens, Auszüge aus Zeitchriften und Büchern, Uebersehungen aus fremdländischen Blättern, Besprechung der Fachliteratur, Anzeigen aller Art, gegen Einräumungsgebühren aufgenommen, enthält. Der Zweck des zu gründenden Vereins ist, laut Entwurf zum Statut des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen: gegenseitige Belehrung in allen Zweigen des Berg- und Hüttenwesens, insbesondere des schlesischen. Der Verein besteht aus ordentlichen und

Die am 11. d. Ms. erfolgte Verlobung
meiner Tochter **Valesca** mit Herrn **Julius Gramm** aus Breslau beeindruckt mich stark; beider Meldung entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuseigen.

Hofrat bei Constat.

Mathilde von Gladis, geb. Dehnel.

Die heut Morgen 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Adele, von einem Mädchen zeigt ganz ergebenst an: Polanowitz, d. 14. Okt. 1858. Wirth.

Theater-Neptoire.
Sonnabend, 16. Oktober. 14. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum fünften Male: „Die Verschwörung der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau.“ Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Arthur Müller.
Sonntag, den 17. Oktober. 15. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Oper in 3 Akten mit Tanz von H. Moenenthal. Muß von Otto Nitolai.

Sonntag-Concert.

Lokal: König von Ungarn.

Sonntag, den 24. Oktober 1858:

Tanz.

Anfang 7 Uhr. [3810]

Die Repräsentanten.

Bei Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen: [2807]

Über die sicherer Kennzeichen von Tod und Scheintod, und über die Maßregeln zur Verhütung gegen voreilige Beerdigung. Von Dr. Koschate, prakt. Arzt. gr. 8. geb. Preis 5 Sgr.

Schwobne jetzt Karlsstraße 46, im 3. Stock. Agnes Breyer, Damenschneiderin.

Lokalveränderung.

Meine Blumenfabrik

befindet sich jetzt [3590]

Schuhbrücke Nr. 18.

Ottolie Negwer.

Eine adelige Herrschaft auf dem Lande sucht sofort einen gewandten Bedienten, der sich durch genügende Kenntnis über seine Brauchbarkeit, Treue und Moralität ausweisen kann. Nur schriftliche frankierte Meldungen mit Abschriften der Alteste unter Fr. v. E. übernimmt und befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2780]

Ein mit guten Bezeugnissen versehener Haushalter kann sich Junkernstraße Nr. 10 melden.

Chren-Mitgliedern und hält im Vereinsjahre 2 ordentliche Versammlungen, die eine im oberdeutschen, die andere im niederschlesischen Bergbezirke, ab; ebenso außerordentliche, welche zu jeder Zeit an einem Orte des Vereinsdistrikts stattfinden können. Sie sollen zur Belehrung über Gegenstände des Berg- und Hüttenwesens dienen. Nicht allein Berg- und Hüttenleute können Mitglieder des Vereins werden, sondern auch alle, die dafür interessirenden steht der Eintritt offen. Die ordentlichen Mitglieder zahlen ein Antrittsgeld von 2 Thlr., welches jedoch für's erste Jahr (1859) auf 1 Thlr. ermäßigt wird; ferner einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr.; dafür erhält es die Wochenschrift, welche an jedem Freitag hier erscheint. Zur Konstituierung des Vereins ist eine Versammlung auf den 18. Oktober, 10 Uhr Vormittags, im König von Ungarn, zu dem Zwecke anberaumt, um die Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters, zweier Schriftführer, die Berathungen der eingegangenen Abänderungs-Vorschläge zum Statut, Feststellung und Annahme des Statuts, Wahl des Vorsitzenden und Feststellung des Etats für 1859, Bestimmung von Ort, Zeit und Dauer der beiden 1859 abzuhalten allgemeinen Versammlungen vorzunehmen. Anmeldungen zum Verein geschehen bei den schon genannten Herren. Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied ist der Vorschlag von 3 Vereinsmitgliedern, welcher schriftlich an den Vorstand abgegeben, oder in einer Versammlung des Vereins mündlich erklärt wird, und die Zahlung des Eintrittsgeldes erforderlich. — Bei dem Aufschwunge des Berg- und Hüttenwesens und unter solcher Leitung ist nur das beste Gediehen und die erfolgreichste Wirksamkeit des Vereins zu erwarten.

Stettin, 14. Oktober. [Bericht von Großmann & Comp.] Weizen matt, loco neuer gelber pommerscher pr. 85 pf. 6½ Thlr. bez. auf Kister 83/85 pf. gelber pr. Oktober-November 64½ Thlr. Br. 64½ Thlr. Gld. pr. Frühjahr 68½ Thlr. Br. 68 Thlr. Gld.

Roggen gut behauptet, loco pr. 77 pf. 42 Thlr. bezahlt auf Lieferung 77 pf. pr. Oktober-November 42½ Thlr. bezahlt und Br. 42 Thlr. Gld. pr. November-Dezember 42½ Thlr. bez. und Gld., pr. Frühjahr 45½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 46 Thlr. Br. pr. Juni-Juli 46-46½ Thlr. bez.

Gerste auf Lieferung pr. Oktober-November 69 70 pf. große pommersche 37½ Thlr. bezahlt.

Hafer auf Lieferung pr. Frühjahr 47/50 pf. ohne Benennung exklusive polnischen und preußischen 32 Thlr. Gld.

Mübböl wenig verändert, loco 14½ Thlr. bezahlt, 14½ Thlr. Br. pr. Oktober-November 14½ Thlr. Br. pr. November-Dezember 14½ Thlr. Br. pr. Dezember-Januar 14½ Thlr. bez. pr. April-Mai 15 Thlr. Br.

Leinöl 1000 exklusive Fass 12½ Thlr. Br.

Spiritus sehr still, loco ohne Fass 21½-21% bezahlt, auf Lieferung pr. Oktober-November u. November-Dezember 21% Gld. pr. Frühjahr 19% Br. 19% Gld.

† Breslau, 15. Oktober. [Börse.] Gänslische Geschäftslösigkeit und flauie Stimmung machten sich an heutiger Börse sehr bemerkbar. Die gestern so beliebten österr. Credit-Mobilier und Staatsbahn gingen bedeutend in ihren Courten zurück, erstere um 2½, letztere um 3 Prozent. Auch Fonds waren matter, namentlich österr. Nationalanleihe, Eisenbahnnakaten aber ziemlich unverändert. Ganz am Schlusse wurden die im Eingange bezeichneten Devisen etwas angenehmer.

Darmstädter 95½ Br., Credit-Mobilier 126½ bezahlt und Gld., Commaudit-Antheit 106 Br., sächsischer Bankverein 83% bezahlt und Gld.

SS Breslau, 15. Oktbr. [Amtlicher Produktions-Börsen-Bericht.] Roggen höher, schließt mitter; Kündigungsschein — loco Waare — pr. Oktober 42 Thlr. Br. pr. Oktober-November 42-41½ Thlr. bezahlt und Br. November-Dezember 42-41½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42½ Thlr. Br. Januar-Februar 1859 — Februar-März — März-April — April-Mai 44½ Thlr. bezahlt, Br. und Gld. Mai-Juni —.

Rüböl nahe Termine wenig verändert, Frühjahr höher; loco Waare 15½ Thlr. Br. pr. Oktober 15 Thlr. bezahlt und Br. 14½ Thlr. Gld. Oktober-November 15 Thlr. Br. November-Dezember 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. Dezember-Januar 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. April-Mai 1859 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Oktober 7½-7¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 7½-7¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 7½-7¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. Br. Januar-Februar 1859 — Februar-März — März-April — April-Mai 7½ Thlr. Gld. Mai-Juni —.

Reichenbach D.-L. Weizen — Sgr., Roggen 57½-60 Sgr. Gerste 41½ Sgr., Hafer 30-35 Sgr.

Löwenberg, Weizen 97½-120 Sgr., Roggen 64 Sgr., Gerste 52½ Sgr., Hafer 40 Sgr.

Waffersfeld an d. [3811] Breslau, 15. Oktbr. Bink ohne Geschäft.

Breslau, 15. Oktbr. Oberpegel: 12 J. 9 J. Unterpegel: — J. 2 J.

© Breslau, 15. Oktober. [Produktenmarkt.] Durch regere Kaufuflistung der mittelmäßigen Landzuflüsse und gleichdem Angebote von Bodenlagern war der heutige Markt für alle Getreidearten in sehr fester Haltung; die Auswahl in seinen Qualitäten war sehr beschränkt und die Preise zur Notiz wurden nicht nur willig angelegt, sondern Ausnahme-Qualitäten von Weizen und Roggen auch 1-2 Sgr. über höchste Notirung bezahlt.

Weißer Weizen	85-95-100-103 Sgr.
Gelber Weizen	75-85-90-95 "
Brenner- u. neuer dgl.	38-45-50-60 "
Roggen	52-54-57-60 "
Gerste	46-48-50-52 "
neue	34-38-41-44 "
Hafer	40-42-44-46 "
neuer	28-32-34-36 "
Koch-Erben	75-80-85-90 "
Futter-Erben	60-65-68-72 "

nach Qualität Gewicht.

Oelsaaten schwach angefragt, erlitten im Werth keine Aenderung. Winter- raps 115-120-124-127 Sgr. Winterlöhne 100-110-115-120 Sgr. Sommerlöhne 80-85-90-93 Sgr. nach Qualität und Drodigkeit.

Mübböl auf nahe Termine unverändert, Frühjahr höher; Kündigungsschein 15 Thlr. Br. 14½ Thlr. Gld. 15 Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. Dezember-Januar 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. November-Dezember 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. Dezember-Januar 15½ Thlr. Br. 15½ Thlr. Gld. pr. Frühjahr 1859 blieb 15½ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert fest, loco 7% Thlr. ein détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben und besonders in seinen Qualitäten war gute Frage, die Öfferten waren nur klein und lezte Preise wurden bewilligt.

Rote Saat 15-16-16½-17 Thlr. nach Qualität.

Weiß Saat 17-19-21-23 Thlr.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus seiter und höher. — Roggen pr. Oktober und Oktober-November 41½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42 bis 41½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 42½ Thlr. Br. pr. Frühjahr 1859 blieb 41½ Thlr. Br. — Spiritus loco 7½ Thlr. Gld. pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 7½-7¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. Gld. pr. Frühjahr 1859 war 7½ Thlr. Gld.

L. Breslau, 15. Oktbr. Bink ohne Geschäft.

Waffersfeld an d. [3812] Breslau, 15. Oktbr. Oberpegel: 12 J. 9 J. Unterpegel: — J. 2 J.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Geleim. Weizen 72-82½ Sgr., Roggen 48-51 Sgr., Gerste 37½ bis 40 Sgr., Hafer 30-32½ Sgr., Erben 75 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Schad Stroh 5½ Thlr., Heu 33½ Sgr., Pfd. Butter 11½ Sgr.

Reichenbach D.-L. Weizen — Sgr., Roggen 57½-60 Sgr., Gerste 41½ Sgr., Hafer 30-35 Sgr.

Löwenberg, Weizen 97½-120 Sgr., Roggen 64 Sgr., Gerste 52½ Sgr., Hafer 40 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Niesa, 13. Oktober. Heute Früh kam am Uebergange bei Seerhausen, der um 1/6 Uhr von hier nach Chemnitz abgegangene, aus 16 beladenen Transports und 2 mit einzigen Passagieren besetzten Personewagen bestandene Güterzug auf noch unermittelte Weise aus dem Geleit, wobei die Transportwagen fast sämmtlich mehr oder weniger beschädigt wurden, von den Personen aber Niemand verletzt worden ist. (Dr. J.)

C. F. Hientzsch, Musikalien-Handlung & Leih-Institut, BRESLAU, Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schrägüber der „goldenen Gans.“ [2381]

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes an Schreibpapier und Packmaterialien für die Garnison-Lazarett-Anstalten des 6ten Armee-Corps, bestehend in:

1196 ordinären farrierten Deckenbezügen, 124 ordinären weißen Deckenbezügen, 1890 ordinären farrierten Kissenbezügen, 165 ordinären weißen Kissenbezügen, 1790 ordinären Bettlaken, 6374 ordinären Handtüchern, 817 wollenen Decken, 681 Leibströhsäden, 496 Kopfpolstersäden, 234 Paar Krankenboden, 255

Grünberger Weintrauben! in diesem Jahre sehr schön!

Kurz u. Speisetr. d. Brito. Pf. 2 S. — bei extra gewünschter Auswahl zur Kur 2½ S. — Dr. Wolff's Anleitung ist gratis. — Wallnüsse 2½ u. 3 p. Sch. — Haselnüsse 6, Preiselbeeren m. Zucker 5, o. 3 1½ S. p. Pf. — Fässer gratis. — Johannes-, Himbeer u. Kirschsaft 8, Senfweinmostrich 10 S. p. Pf. — Kirschwein 10, besten Weinseissig u. Apfelwein 4 S. p. Flasche. — Backobst: Birnen 1½ u. 2½, geschält 6, gefüllt 8, o. Kern 7, türkische 4 S. p. Pf. — gesäßt 6, Kirschen 5, süß 6, Pfauen 3, ausserlesen 3½, geschält 6, gefüllt 8, o. Kern 7, türkische 4 S. p. Pf. — Dampf-Mus (Kreide): Pfauen 3, Schneide 4½, Kirsch 5, süß 6, Apfel u. Birnen 2½ S. p. Pf. — Daueräpfel 3 ½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

bei herren **Carl Strafa**, Albrechtsstraße 39, und **Hermann Strafa**, Junternstraße 33. Die Fruchthandlung von Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.

Bekanntmachung. [1170] In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns August Galler zu Peterswalde ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 22. Nov. d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Sept. 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 6. Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Kreis-Richter Nachner im Parteien-Zimmer Nr. 8 unseres Geschäftes-Locales anberaumt, und werden zum Er scheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Knittel, Anspach, v. Damnitz in Reichenbach zu Sachwaltern vorgeschlagen. Reichenbach in Schl., den 6. Oktbr. 1858. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Weidner zu Pilchowiz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 7. Novbr. d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. Juli 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 24. Nov. 1858 V. M. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Richter Lubowitzki in unserem gewöhnlichen Terminals-Zimmer unseres Geschäftes-Locales anberaumt und werden zum Er scheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bublaški und Langer hier und Mutwill in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rohrbach, den 9. October 1858. [1171] Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. An der hiesigen höheren Knabenschule ist eine mit 400 Thlr. dotirte ordentliche Lehrerstelle sofort zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns melden. An den Anstellenden werden die Ansprüche gemacht, daß er nach dem Zeugnisse einer königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission befähigt sei, in der deutschen und französischen Sprache durch alle Klassen, in der evangelischen Religion aber mindestens in den mittleren Klassen eines Gymnasiums zu unterrichten. Nowraclaw, den 2. October 1858.

Der Magistrat. [1147]

Haus-Verkauf.

Zum Verkauf aus freier Hand steht die den unterzeichneten Erben gehörige, hier selbst belebte ehemalige Mälter Kommende, bestehend aus einem großen massiven Wohngebäude, worin 11 Stuben, nebst Nebengebäude mit zwei Stuben und mehreren Gewölben und Kellern, sowie einem großen gewölbten Stalle, nebst Holz- und Wagen-Räumen, und dem daran gelegenen Obst- und Gemüsegarten von 2 Schfl. breslauer Maß Ausmaat.

Kauflustige werden eingeladen zum 26. Oktober d. J. um von ihnen ihre Gebote entgegenzunehmen, wonächst mit dem Meist-event. Bestiehenden der Kaufkontrakt unter Vorbehalt der obervorwirtschaftlichen Genehmigung abgeschlossen werden wird.

Löwenberg, den 6. October 1858. [2591]

Die Kreisrichter Fliegelschen Erben.

Ein junger Mann, gelernter Müller, welcher seit bereits 2 Jahren in einem bedeutenden Mühlenbetrieb als Buchhalter fungierte, und welcher über seine Führung und Brauchbarkeit Alles vorlegen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum, wo möglich, baldigen Antritt ein anderes Engagement. Gef. Offerter werden unter Cifre A. Z. Nr. 17. poste rest. Landeshut erbeten. [2566]

Redakteur und Verleger: E. Bäschmar in Breslau.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Bevorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben; des Portos wegen à 3 Sgr. pro Pf. im Fass [2392].

Die Forstdirektion der Minerva.

1½—2 Thlr. p. Sch. — Most oder Traubensaft zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. —